

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 14 (1. Blatt)

Dienstag, den 2. Februar 1915

43. Jahrgang

Eine Kette von Erfolgen im Westen.

Gute Fortschritte im Osten.

Die Russen von den Karpathenhöhen verdrängt. — Das türkische Vorgehen gegen den Suezkanal. Neues von den Neutralen.

W Großes Hauptquartier, 30. Jan. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar waren groß.

Über 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen.

Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich bis an die Dünenhöhe östlich des Leuchturmes mit Gasen heranzuwagen. Südlich des Kanals von La Bassée entziffen heute nacht unsere Truppen den Feind im Anschlag an die von uns am 25. Januar eroberten Stellungen zwei weitere Gräben und machten 60 Gefangene. Im westlichen Teile der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Gewinn einbrachte. An Gefangenen fielen in unsere Hände

12 Offiziere und 731 Mann, erbeutet wurden 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze

kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer.

4 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffeld.

Das französische Infanterie-Regiment 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Französische Nachtangriffe versuche südlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nordöstlich Vandœuvre wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südlich des Dünenfeldes einen Angriff, der in unserm Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtangriffe in der Gegend Borzjow, östlich Lowitz, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

W Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy, südlich der Straße La Bassée-Bethune, sowie bei Carency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entziffen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen wurde bei Borzjow, östlich Lowitz, ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Eine geschlossene Kette bilden unsere Erfolge, die man mit Zug und Recht als Siegesbezeichnungen kann, während der verflochtenen Kette. An Soissons, Craonne und La Bassée schlossen sich die wichtigsten Schlagen an, die wir den Franzosen im Argonnenwald verfechten, dessen Kämpfe in den letzten Tagen besondere Beachtung fanden. In den Argonnen, deren unangefochtener Besitz uns die Möglichkeit der siegreichen Belagerung Verduns

Die deutschen „U's“ versenkten 4 englische Dampfer.

(WTB) Nach einer Neutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U 21“ am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben Graden“ in der irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. — Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Mannschaft dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorläufig in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

(TU) Neben die erfolgreiche Tätigkeit unserer Tauchboote, der inzwischen noch weitere „Engländer“ zum Opfer gefallen sind, wird uns ferner folgende Neutermeldung gebracht: Das deutsche Unterseeboot „U 21“ hat den englischen Dampfer „Ben Graden“, einen kleinen Küstenfahrer aus North Shields, durch einen Torpedoschuss in den Grund geholt. Der Kommandant des Unterseebootes ließ der Besatzung von 21 Mann 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde später auf der See mit ihren Booten geborgen und in Fleetwood an der englischen Küste gelandet. Am 1/2 1 Uhr nachmittags bohrte dasselbe Tauchboot westlich von Liverpool den Dampfer „Linda Blanche“ in den Grund. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde Zeit gelassen, sich in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool eingetroffen. Der Dampfer tat Dienst von Liverpool nach Belfast. — Abends lief in Liverpool ein Dampfer mit der Meldung ein, daß die Besatzung gesehen habe, wie das Unterseeboot noch ein drittes Dampfschiff in den Grund bohrte.

Eine amtliche Pariser Meldung besagt: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf der Höhe des Cap d'Antifer den englischen Dampfer „Talamara“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Sonnabend nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Talaria“. Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Ein Opfer deutscher Unterseeboote?

Der „Köln. Bzg.“ wird aus Zürich berichtet: Nach einer Privatmeldung aus Paris ist, wie der französische Marineminister mitteilt, in der letzten Woche das in Dänkirchen stationierte französische Torpedoboot „219“ gegenüber Neuport in den Grund geholt worden. Fünf Mann der Besatzung sollen umgekommen sein. (Der Untergang des Fahrzeuges ist schon mitgeteilt worden.)

erschließt, haben wir durch einen energiegelassen Angriff einen neuerlichen erheblichen Geländegewinn eingebracht. Die große Zahl der gefangenen Franzosen in der Argonnenlandschaft, gegen 750 Mann einschließlich zahlreicher Offiziere, weist auf eine wachsende Kriegsmüdigkeit in den feindlichen Reihen hin. Immerhin tut die Mehrzahl der französischen Kämpfer noch ihre Schuldigkeit. Gegen 500 tote Franzosen deckten das Schlachtfeld, während unsere Verluste nur ganz gering waren. Die Eroberung von zwölf Maschinengewehren und zehn Geschützen läßt

Die Liste der englischen Dampfer.

die samt ihrer Ladung von deutschen Unterseebooten in die Tiefe geschickt wurden, wächst zusehends. Es wird nicht lange mehr währen, bis das erste Dugend voll ist, und allmählich wird sich die Ziffer zu einer ansehnlichen Höhe runden und schließlich nicht mehr weit entfernt sein von der Zahl der Opfer, die unsere kühnen Auslandskreuzer im Weltmeer im Kapertriege von der englischen Handelsflotte gefordert haben und noch fordern. Und wieder einmal wird John Bull zu der Einsicht kommen, daß er sich verrechnet hat. Zuerst waren es unsere Auslandskreuzer, die seine Handelskreise empfindlich störten. Nachdem hier etwas Beruhigung eingetreten ist — aber oft genug gestört von „Karlsruhe“ und „Kronprinz Wilhelm“ — sorgen jetzt die Unterseeboote dafür, daß der Handelsverkehr wieder auflebt. Und viel bedrohlicher als je zuvor! Vor Englands Küste, in unmittelbarer Nähe der „unabhängigen“ Inseln, gehen die Dampfer zu Grund, von deutscher Hand angehalten und versenkt. In nördlichen Gewässern, an der Südküste, im Kanal und jetzt in der Einbuchtung der irischen See — nirgends mehr gibt es Sicherheit vor den unheimlichen deutschen Tauchbooten, die kommen und gehen und das Gefühl der Unsicherheit bei den Engländern immer tiefer erschüttern. Und drei Dampfer an einem Tage. Das ist eine Leistung, die auf anderem Gebiete ein Gegenstück schafft zu der unergreiflichen Tat von „U 9“. Als kürzlich ein englischer Dampfer vor Hollands Küste von einem Unterseeboot versenkt wurde, schrieben englische Blätter, man sehe offenbar vor dem Beginn eines neuen Verfahrens. Die weitere Entwicklung scheint dieser Vermutung recht zu geben. Und es läßt sich nicht verkennen, daß mit dem bisherigen ein guter Anfang gemacht ist.

„U 21“.

dem der neue Streich gegen die englische Handelsflotte so gut glückte, hatte bereits wenige Wochen nach Beginn des Krieges rühmlich von sich reden gemacht. Dasselbe Unterseeboot vernichtete am 5. September vor dem Firth of Forth den englischen Kreuzer „Pathfinder“. Später war „U 21“ ein Schrecken unserer Feinde im Kanal, wo es u. a. bei Le Havre den englischen Dampfer „Primo“ versenkte. Fleetwood liegt, wie Liverpool, an der englischen Westküste östlich der Irischen See.

Vom Kreuzer „Karlsruhe“.

Unermüdet tätig ist unser tapferer Kreuzer „Karlsruhe“, der in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer von beträchtlichem Tonnemaß in den Grund geholt hat. Bis zum Dezember hatte der deutsche Kreuzer allein achtzehn englische Dampfer, darunter den großen englischen Passagierdampfer „San Did“, fortgenommen. Da die „Karlsruhe“ fortwährend von einem überlegenen feindlichen Geschwader verfolgt wird, muß sie fortwährend ihren Aufenthaltsort ändern. Augenblicklich benutzt sie als Ausgangspunkt für ihre kühnen Fahrten die Mole von St. Nicolas bei Saint.

die Schwere der feindlichen Niederlage, bei der ein ganzes französisches Regiment aufgerieben wurde, im vollen Maße erkennen. Der Feind wurde mit solcher Wucht aus seinen Stellungen geworfen, daß er die kostbaren Geschütze im Stich lassen mußte. Auch auf allen anderen Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes können wir dauernde Erfolge buchen. In den Dünen bei Neuport, wo Engländer und Franzosen kämpften, wurden, wie gewöhnlich die farbigen Truppen vorgeführt, über 300 Marokkaner und Algerier wurden

tot auf dem Kampffeld aufgefunden. An der Heranarbeit an unsere Stellungen durch die bekannten Sappen wird der Feind durch unser wohlgezieltes Artilleriefeuer gehindert. Bei Verdun und an anderen Orten wurden Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten für diesen von den Unseren abgeschlagen, die sich in den Besitz des Dorfes Angomont setzten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden die Angriffsbemühungen der Russen immer schwächer und brechen in unserem überlegenen Feuer immer regelmäßig zusammen. Südlich Darkehmen, das südöstlich von Gumbinnen gelegen ist, sowie am Südrand der östlich der Seenplatte wurden feindliche Angriffe leicht und zermalmend abgeschlagen. Außerordentlich schwere Verluste hatte der Feind östlich Lowitz bei Borzjow auf der Straße nach Warschau.

Der französische amtliche Bericht.

Am 29. Januar nachmittags 3 Uhr wurde folgender Bericht veröffentlicht: Gestern fanden nur einige örtliche Zusammenstöße statt, die alle gänzlich für uns waren. In Belgien, im Gebiet von Neuport, faßte unsere Infanterie in der großen Düne Fuß, von der am 27. Januar die Rede war. Ein deutsches Flugzeug wurde von unsern Kanonen heruntergeholt. In den Abzügen von Oern und Lens und ebenso im Abschnitt Arras kam es zu weichen zu ziemlich heftigem Artilleriekampf und einigen Angriffen. Aus den Gebieten von Soissons, Craonne und Reims ist nichts zu melden. Zwischen Reims und Argonnen fanden wenig heftige Artilleriekämpfe statt. Es bestätigt sich, daß der deutsche Angriff in Fontaine Madame, der in der Nacht vom 27. zum 28. zurückgeschlagen wurde, den Deutschen teuer zu stehen kam. Auf den Maasböden und im Woëvre verlief der Tag ruhig. In den Vogesen Artilleriekämpfe. An mehreren Stellen erstürten wir das feindliche Batterien und Maschinengewehre. Wir besetzten überall unsere Stellungen auf dem am 27. Januar gewonnenen Gelände.

11 Uhr abends wurde amtlich bekannt gegeben: Westlich von Soissons machten die Deutschen zwei Versuche, die Aisne zu überschreiten, einen an der Mühle bei Noges, den andern bei dem von unsern Truppen besetzten Brückenkopf nördlich der Brücke von Beniguet; beide Angriffe wurden abgewiesen. Am 28. Januar mitten in der Nacht wurde Dünkirchen von mehreren Flugzeugen bombardiert; der angerichtete Sachschaden war unbedeutend, aber mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. In der Nacht vom 28. zum 29. Januar zwischen 11 und 2 Uhr warfen unsere Flugzeuge zahlreiche Bomben auf die feindlichen Quartiere in den Gebieten von Laon, Laifère und Soissons. Am Morgen des 29. Januar wurde ein deutsches Flugzeug östlich Gumbinnen landend; seine Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier wurden gefangen.

Französische Besorgnisse.

(bb) In einer militärischen Uebersicht über die letzten Kampftage sagt das „Echo de Paris“: Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die mit großen Opfern verbundenen Vorstöße des Feindes keineswegs immer ohne Weiteres einen Erfolg haben, wie bei Soissons. Dem erbitterten Kampfen bei La Bassée sind zwar keine Truppenzusammenschüßungen in gleichem Maße wie bei Soissons vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt ein harter Druck der Deutschen wohl erkennen, daß sie durch das Vorverfehen ihrer Front allmählich in den Besitz bedeutender Stützpunkte und Hilfswaffen kommen können, wie sie die Städte Amiens, Compiègne, Soissons, Reims und Châlons darstellen. Auch machen sie in den Argonnen immer kräftigere Aufstrebungen, um gegen Clermont vorzudringen, wodurch die geographische Einkreisung Verduns abermals etwas enger würde. Es steht somit sehr viel auf dem Spiel, und es war Zeit, daß England endlich groß-

bere Verstärkungen sendet, die bis Ende März auf 600 000 bis 700 000 Mann gebracht werden sollen. Die militärische Betrachtung des „Echo de Paris“ schließt mit den Worten: So berechnigt unser Vertrauen auf eine günstige Weiterentwicklung auch ist, so wäre es doch verschöner Grund, wegen der sich wegen der englischen Verstärkungen allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem sehr fähigen und zähen Gegner zu tun haben.

Der Flugzeugangriff auf Dünkirchen.

(66) Aus Genf wird gemeldet: Von den sieben bisherigen deutschen Flugzeugangriffen auf Dünkirchen war der in der vorhergehenden Nacht gegen das Festungsgebiet gerichtete am erfolgreichsten. Die deutschen Flieger konnten sich umgeben den wichtigsten Objekten der englischen Abteilung nähern. Der Materialschaden ist weit bedeutender, als die amtliche Mitteilung zugeht; die Zahl der Opfer beträgt annähernd vierzig. Neuerlich verließen zahlreiche Familien Dünkirchen.

(66) Ueber den nächsten Luftangriff auf Dünkirchen berichtet „Corriere della Sera“ aus Paris: Dünkirchen hat am Donnerstag ein zweites nächtliches Fliegerbombardement erlitten. Fünf oder sechs deutsche Flugzeuge kamen die Küste entlang aus Belgien. Es war eine helle Mondnacht. Das Rattern der Motoren kündigte das Herannahen der Flugzeuge schon von weitem her an. Die Glocken läuteten Sturm, und um 8 Uhr 30 Minuten fiel die erste Bombe. Von diesem Augenblick an folgte Explosion auf Explosion. Drei Stadtteile wurden dabei hauptsächlich getroffen. Einige Male befanden sich die Flieger im Strahl der Scheinwerfer, aber umsonst verjagte die 7,5-Zentimeter-Kanonen, sie zu treffen. Der höllische Lärm der Kanonenschläge, die Explosionen der Bomben und das Klagen der Schrapnells dauerten über eine Stunde. Man zählte etwa zehn Brandbomben. Im ganzen wurden 50 Bomben abgeworfen. Es gab Tote und Verwundete, aber wenig Materialschaden. Die öffentliche Beleuchtung ist von 8 Uhr abends ab unterlag.

Feindliche Flieger im Elsass.

(WTB) Am Freitag, 29. Januar, nachmittags gegen 1/4 Uhr, erschien über der Bahnstation Reichweiler bei Mülhausen im Elsass ein feindlicher Flieger und warf fünf Bomben ab, die in den nächst der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Kaisergrube Mag geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Dieser, offenbar von Belfort gekommene feindliche Flieger entkam, noch ehe deutsche Flugzeuge zu seiner Verfolgung über dem Ort erschienen.

Ein Sohn des Generalobersten Kluck als Held gefallen.

(TU) In dem Artilleriegefecht bei Middelkerke hat am 28. Januar der älteste Sohn des Generalobersten v. Kluck, Leutnant i. S. Egon v. Kluck, bei einem Matrosenregiment, den Heldentod gefunden.

Wertvolle Kriegsbeute in Nordfrankreich.

In den großen französischen Industriestädten, die jetzt in unserem Besitz sind, wie Roubaix, Tourcoing und Lille, haben unsere Truppen ganz außerordentlich große Vorräte an den verschiedensten Rohmaterialien und Fertigfabrikaten beschlagnahmten können, deren Wert nach der „Deutsch. Tagesztg.“ auf etwa eine Milliarde Franken geschätzt werden kann. Kommerzienrat Bräntel in München, ein bekannter Wollschmied, der im Auftrage der bayrischen Regierung Nordfrankreich bereiste, machte in der Münchener Handelskammer darüber interessante Angaben. Außer sehr großen Vorräten an Wolle, Kammtuch, Wollschfällen, Baumwolle, Säulen, Hüllen, Leder, Festschiffen, Metallen usw. wurden auch große Mengen an Halb- und Ganzfabrikaten erbeutet; so fanden z. B. unsere Truppen, als sie in Lille einrückten, auf dem dortigen Bekleidungsamt Hunderte von Stücken vollständig neuen Militärtuchs vor, die als französisches Staatseigentum von der deutschen Militärverwaltung beschlagnahmt und zu Decken und Fußtapeten für unsere Truppen zusammengeschnitten wurden. Die Militärverwaltung hat verschiedene Fabriken in den besetzten Gebieten wieder in Betrieb gesetzt; so arbeiten z. B. in Nordfrankreich drei Deckenfabriken unter ihrer Kontrolle. Besondere Wirtschaftsausschüsse sind überall mit der Sicherung der vorgefundenen und beschlagnahmten Rohstoffe betraut worden.

Verwirrung hinter der französischen Front bei Soissons.

Der Berichterstatter des „Nieuwe Courant“, der an der Front der Verbündeten war, meldet: Der erste Eindruck, den ich bekam, war der einer großen Verwirrung. Ungefähr 15 Kilometer hinter Soissons wurden wegen des ersten Angriffes der Deutschen viele Mannschaften zurückgelassen, und wenn dieser Angriff nicht rechtzeitig genug zum Stehen gebracht worden wäre, so wäre der Erfolg der Deutschen groß gewesen. Der Angriff wurde hauptsächlich durch Engländer zum Stehen gebracht, und dies war gut, denn Soissons liegt auf dem Wege nach Paris.

Neue 30 000 Garibaldianer.

Im Hause von Nicotio Garibaldi in Rom fand, wie der „Secolo“ meldet, eine Beratung statt, die die Bildung einer neuen nach Frankreich zu sendenden Legion von Garibaldianern betraf. Die Legion soll 30 000 Mann stark sein und unter dem Kommando Nicotio Garibaldi stehen. In der Besprechung in Rom beteiligten sich der Großmeister der italienischen Freimaurer und einige bekannte italienische Republikaner. Am von der französischen Regierung die Zustimmung zur Bildung eines besonderen Armeekorps zu erlangen, will sich Nicotio Garibaldi demnach nach Frankreich begeben. Ungeachtet dieser Behauptungen, die Agitation für den Angriff Ita-

liens in den Krieg zu beleben, ist ein Wachsen der Bewegung unverkennbar.

Die „Times“ orakeln.

(66) Dem „Solano“ zufolge kommt der militärische Mitarbeiter der „Times“ nach einer Betrachtung über die vermutliche Stärke des deutschen Heeres zu dem Schluss, daß die Bundesgenossen im Westen damit rechnen müssen, daß binnen kurzem die geübten deutschen Truppen im Westen durch neu ausgebildete Mannschaften ersetzt werden. Die alten Kerntruppen werden dann in starkem Umfange an bestimmten Punkten versammelt werden, wo die deutsche Heeresleitung den letzten Versuch machen wird, die Front der Bundesgenossen zu durchbrechen, um eine Entseidung und den Sieg zu erzwingen. Die „Times“ erwartet dies für Ende Februar oder Anfang März.

Änderungen im belgischen Generalstab.

Aus Le Havre wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge gemeldet, daß wichtige Änderungen im belgischen Generalstab erfolgt seien, da einige Generale das in sie gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt hätten und selbst Konflikte mit französischen Generalen entstanden seien. Der belgische Kriegsminister soll wegen der Veränderungen stark angefeindet worden sein, jedoch mit unangenehm Enthüllungen gedroht haben.

Frankösische Blaujustiz.

Die „Allg. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Nach Zeitungsmeldungen ist das von dem Kriegsgericht in Casablanca wider die beiden Deutschen Gide und Grundler gefällte Todesurteil am 28. an ihnen vollstreckt worden. Die Mitteilung sagt nicht, in welcher Form es geschehen ist. Der schon am 27. November ebenfalls unter der Anklage des Hochverrats zum Tode verurteilte Deutsche Brandt wurde zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt, da nach dieser Mitteilung die ihm zur Last gelegten Taten nicht so schwerer Natur gewesen seien, wie bei den anderen.

Der „Thoner Progres“ meldet aus Paris: Die Deutschen Gide und Grundler, die am 13. Januar von dem Kriegsgericht in Casablanca wegen Mordbeteiligung unter den Marokkanern und wegen Spionageverdachts zum Tode verurteilt worden waren, sind am 28. Januar hingerichtet worden.

Das Kriegsgericht zu Clermont-Ferrand verurteilte den deutschen Kriegsgefangenen Ulrich Richard vom 137. Infanterie-Regiment zu fünf Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe wegen Diebstahls. Richard war am 8. Dezember aus dem Gefangenenlager entwichen, hatte die Loire und Saone durchschritten und nach neun-tägiger Wanderung die Rhone bei Lyon erreicht. Dabei hatte er, da seine Hufe ganz zerissen war, in einem einsamen Bauern eine zum Trocknen aufgehängte Hufe an sich genommen. Das war sein mit fünf Jahren Gefängnis bestrafte Diebstahl.

Die Wiedereroberung der Karpathenpässe. 10 000 Russen gefangen.

Aus Wien wird vom 30. Januar amtlich mitgeteilt: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Gefechtslämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Passhöhen. In den eine Woche andauernden, schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit großer Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summe 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Vom 31. wird amtlich gemeldet: Am Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen war zeitweise Gefechtslämpf. In den Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige knapp nördlich der Passhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Ueber die österreichische Offensive in den Karpathen schreibt der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“, Vennhoff, aus dem österreichischen Kriegspressquartier: Nach dem siegreichen Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen gehört nun wieder der ganze Karpathenwall den Österreichern. Nur noch auf der galizischen Seite einiger Pässe sind Gefechte im Gange. Die Truppen gingen bei den erfolgreichen Kämpfen mit großem Eifer vor, obwohl der hohe Schnee die Operationen sehr beeinträchtigte und die Mannschaften sehr mitnahmen. Die Russen scheinen durch die Karpathenoffensive sehr beunruhigt und halten ihre galizischen Operationen für erschüttert. Das Aufheben der Schneefälle am Dunajec und an der Nida, das für die Artillerie wieder die lang entbehrt anbauende Sicht brachte, zeitigte neue starke Gefechtslämpfe, die für die österreichische Artillerie günstige Resultate ergaben.

Der russische Rückzug aus den Ostkarpathen.

Der Spezialberichterstatter des „Besti Naps“ meldet aus dem östlichen Karpathen, daß sich die

Truppen, nachdem sie zurückgeschlagen worden waren, auf der ganzen Linie zurückzogen. Sie räumten Kimpolung. Die im Nagy-Utala gefangenen genommenen russische Mannschaften haben sämtlich um Brot. Sie erzählten, daß ihre Truppen in reichem Maße versorgt; die geringen Lebensmitteloffiziere. — Aus Wladriz wird gemeldet: Während der ganzen Zeit, in der die Russen in Kimpolung und in Lubowidz weilt, haben Russen die ganze Umgebung durchschleift; nicht einmal ein Wiesel wurde jetzt in den durchsuchten Häusern vorgefunden. Die Möbel wurden verbrannt, den Karren von Lubowidz hatte man gefangen fortgeführt.

Eine Privatmeldung des „Corriere della Sera“ berichtet, die österreichisch-ungarische Offensive in den Karpathen sei mit ganz erheblichen Streikträften unternommen worden und nehme immer größeren Umfang an. Auch eine in London eingetroffene Petersburger Meldung mißt den militärischen Vorgängen an der Karpathenfront große Bedeutung bei. Voraus-sichtlich werde sich hier bald eine große Schlacht entwickeln, die von großer Wirkung auf den galizischen Feldzug sein werde.

Geplanter Einsatz Przemysl?

(TU) Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpathen schreitet erfolgreich fort. Ungarn ist vom Feinde vollständig befreit und die Mehrzahl der auf galizischem Boden liegenden Pässe sind in unserm Besitz. Da starke russische Kräfte im Anmarsch sind, um unser Vorhaben aufzuhalten, sind in der nächsten Zeit große Kämpfe zu erwarten. Die Städte Kolomea, Nawa und Sarnol sind von den Russen geräumt. Die österreichischen Beamten dieser Städte erhielten die Aufforderung, sich zur sofortigen Abreise in ihr Heimatgebiet bereit zu halten. Nach Meldungen des „Besti Naps“ vom Karpathenkriegsschauplatz versuchen die Russen eine Gegenoffensive, die aber im Reine zusammengebrochen ist. Im Ungarische wurden drei wichtige Stützpunkte zurückerobert, die nunmehr besetzt werden. Bei den Kämpfen im Nagy-Utala wurden drei russische Offiziere und 150 Mann gefangen genommen. — Aus Petersburg wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen richten ihr ganzes Augenmerk auf Przemysl. Ihre Stellungen südlich der Festung und ihre ausgezeichneten strategischen Eisenbahnlinien werden ihre Offensive glänzend unterstützen.

Der russische amtliche Bericht.

Der Große Generalstab meldet: Der 28. Januar verlief in Ostpreußen und an den Fronten an beiden Reichseisenbahnen ohne bemerkenswerte Veränderung. In den Wäldern nördlich Biala und Gumbinnen dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Worsimowo wiederholten die Deutschen ihre Angriffe, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Gegenangriffe in dieser Gegend glücken vollständig. Wir vertrieben den Feind mit dem Bajonett aus den Schützengräben und nahmen ihm mehrere Maschinengewehre weg. — In Galizien schreiten wir erfolgreich an den Pässen von Duka und Wylchow fort, trotz des erbitterten Widerstandes der Österreicher, außer in der Gegend des Beskidhasses, wo unsere Truppen angestrichen der Offensive von numerisch überlegenen feindlichen Kräften sich etwas gegen eine vorher angelegte Stellung zurückzogen. In den letzten drei Tagen machten wir an der oben genannten Front über 60 Offiziere und 2400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre. Aus der Bukowina ist nichts zu melden. (Anmerkung des Wolffsbureau: Dieser Bericht wird beinahe Wort für Wort durch den österreichisch-ungarischen Bericht widerlegt.)

Russische Musterung.

(WTB) Nach einer Meldung der „Samburger Nachrichten“ aus Kopenhagen berichtet „Ruskoje Slovo“ aus Niga: Als hier die Nachmusterung des ungedienten Landsturms durch eine aus Petersburg eingetroffene Militärmission stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß sämtliche Landsturmpflichtige heimlich die Stadt verlassen hatten. Kein einziger Mann erschien zur Musterung. — Sämtliche Gefängnisdirektoren Russlands erhielten die Weisung, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, damit sie in die Armee eingereiht werden.

Die türkische Flotte beschließt einen russischen Küstenplaz.

Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 28. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Plaz an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen.

Aus Wien wird berichtet: Nach einem Telegramm aus Sofia wird aus dem an der Donau gemeldet, daß in den Dörfern dieses Bezirks am Donnerstag bis 8 Uhr abends Kanonendonner in der Richtung Bregowa (Strumelien) gehört worden ist.

Ein Gefecht am Suezkanal.

Ein Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ besagt, daß die Türken auch gegen das Südende des Suezkanals vorrücken. Deshalb des Kanals habe letzten Mittwoch ein größeres Treffen stattgefunden.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Havas-agentur aus Kairo wurde ein deutscher Marine-offizier am Suezkanal verhaftet, als er unter einem falschen Namen nach den türkischen Linien zu entkommen suchte. Man glaubt, daß es sich um einen Spion handelt.

(66) Ueber den türkischen Aufmarsch gegen Ägypten ist, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, nichts Genaues zu erfahren. Es bekräftigt sich jedoch, daß die türkischen Streitkräfte teilweise auf Kamelen und Pferden durch El Dfar im Küstenstrich der arabischen

Wüste gezogen sind und auf die bei Belussum und El Kantara aufgestellten englisch-ägyptischen Truppen, unter denen sich auch Kanadier befinden, stehen. Die Engländer mußten an dieser Stelle vor der Übermacht zurückweichen. Ueber den Anmarsch der Türken gegen Suez auf dem Wege quer durch die Wüste Elh, des mittleren Teiles der Halbinsel Sinai, liegen gleichfalls noch keine Nachrichten vor oder wenigstens sind keine näheren Nachrichten zu erlangen. Zwei in Suez aufgestiegene Flieger, die von Karawanen beobachtet worden waren, sind nicht zurückgekehrt. Sie sind entweder heruntergeschossen worden oder berunglückt. (Vergl. die unten stehende „Times“-Meldung.) Wie verlautet, ist Ismailia auf dem linken Ufer des Suezkanals besetzt worden. Auch hinter den nördlich Ismailia gelegenen Sümpfen sind Verteidigungsstellungen angelegt worden.

Wie ein weiteres Reuters-Telegramm besagt, besetzten die türkischen, gegen Ägypten vorrückenden Streitkräfte Katta, Mohahoreh und Birnabelunk mit kleinen Vorposten. Am Freitag abend wurden türkische Erkundungsabteilungen aus Bir el Dneidar durch Indier angegriffen. Die beiderseitigen Verluste waren unbedeutend. Bei Rubri, einem Vorposten bei Suez, wurde ein Nachtangriff einer kleinen feindlichen Abteilung abgeschlagen. Eine Erkundungsfahrt eines unserer Flugzeuge ergab, daß der Feind seine Vorposten zurücknahm.

Wie die „Times“ aus Kairo meldet, sind ein französischer Flieger und ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsflug östlich vom Suezkanal ihre Maschinen verloren hatten, als sie zu Fuß zurückkehrten, von ihrem eigenen Posten erschossen worden.

Rumäniens 100 Millionen-Anleihe.

Die Londoner und Pariser Blätter bleiben dabei, daß Rumänien in England und Frankreich eine Anleihe von 100 Millionen aufzunehmen beabsichtige und darüber bereits mit den zuständigen Stellen in Verhandlungen eingetreten sei. Sie erklären, daß die einzige Bedingung, die England an diese Anleihe knüpft, die sei, daß das Geld weder direkt noch indirekt zum Nachteil der Dreierbandmächte verwendet werden darf. Da das Geld selbst indirekt nicht zum Nachteil der Entente-Mächte gebraucht werden darf, so sagen die Blätter weiter, ist Rumänien nicht berechtigt, das Geld zum Einkauf von Vorräten in solchen Ländern zu gebrauchen, die Englands Feinde sind. Rumänien muß seine Einkäufe in neutralen oder mit England verbündeten Ländern vornehmen. Da Rumänien dadurch die freie Ausfuhr von Getreide die Hände gebunden wären, behaupten selbst die erwähnten Blätter nicht, die schließlich der Vermutung Ausdruck geben, daß Rumänien hauptsächlich um diese Geldsumme ersucht habe, um seine militärischen Bedürfnisse mit Rücksicht auf die ungewisse Lage in Ordnung zu bringen.

Italien und Rumänien.

Aus Rom wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Aus den lebhaften Debatten der letzten Tage über die diplomatischen Probleme, die zurzeit durch verschiedene Missionen betont werden, ergibt sich etwa folgender Niederschlag: Die Intervention Rumäniens gegen Österreich, welche von manchen rumänischen Politikern und von der Entente-Pressen als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde, ist alles andere als sicher, besonders nachdem der russische Druck auf die Karpathen schwächer geworden und der Einmarsch nach Transilvanien vorläufig ein frommer Wunsch des russischen Generalstabes geblieben ist. Dagegen dauern die rumänischen Bemühungen, zu einem mit Italien gemeinsamen diplomatischen Aktionsprogramm zu kommen, fort. Daß Rumänien immer noch im Zweifel ist, was Bulgarien im Falle eines rumänischen Angriffes auf Österreich tun würde, ist die beste Gewähr für die Erhaltung des jetzigen Zustandes.

König Manuel in Portugal?

Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ versichert der Madrider „Imparcial“, daß König Manuel tatsächlich sein Land wieder betreten habe, da die augenblickliche portugiesische Lage sehr für einen Staatsstreich geeignet sei. Die Meuterei im Heere nehme zu und an vielen Stellen seien Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen.

Spaniens Neutralität

hat bisher noch keine Scharte aufzuweisen; daß es jedoch auch im Lande der Kastanien nicht an Leuten fehlt, die geheime Hoffnungen auf den Dreierband setzen, hat die oben bekannt gewordene Erklärung des früheren spanischen Ministers und Pariser Botschafters Perez Caballero bewiesen. Dieser Staatsmann meinte trotz der großen deutschen Erfolge, daß man erst den Herbst herankommen lassen müsse, bevor man über das Ende des Krieges etwas sagen könne. Zu dieser Zeit dürfte der Krieg einen ganz anderen Anblick bieten und zwar infolge der großen militärischen Operationen, die sich bis dahin abgespielt haben würden. Der spanische Staatsmann ertzt Gewaltig, wenn er annehmen sollte, daß sich das Kriegsbild bis zum Herbst zu unseren Ungunsten verändert haben würde; daß ist angesichts der bisherigen Kriegsverläufe und der Stärke der

Belustigung
Kriegs-
der mu-
macht z.
nach der
der Halb-
keine An-
eine nähe-
in Suez-
kanalen
zurückge-
ergriffen
die unter-
erlautet, ist
Suezkanal
nördlich
Verteilt
mm besagt,
den Megh-
te Statia,
seinen Vor-
fährliche
n Dneidar
derseitigen
ubri, einem
achtangefli-
abgeschlo-
s unserer
eine Vor-
melbet, sind
und ein
auf einem
kanal ihre
zu Fuß zu
n Posten
nleithe.
ter bleiben
und Frank-
nen aufzu-
bereits mit
lungen ein-
einzigste Be-
heile Kämpfe,
noch indirekt
erwandt
indirekt nicht
gebraucht
weiter, ist
zum Ein-
ern zu ge-
Rumänien
oder mit-
nehmen. Das
ausführ von
behaupen,
die schließ-
n, daß Ru-
summe er-
Bedürfnisse
in Ordnung
„gemeldet
tegen Tage
die zurzeit
werden, er-
lag: Die
gegen
rumänischen
esse als un-
wurde, ist
nachdem der
schwächer
nach Trans-
Wunsch des
kt. Dagegen
hungen,
amen diplo-
ommen, fort-
noch im
im Falle
tiffs auf
die beste
des jetzigen
gal?
Kln. Jtg.“
„, daß Kd-
in Land
ausgebild-
nen Staats-
erei im
Stellen seien
ung aus-
t
neissen; daß
ien nicht an-
nungen,
hat die
ärung des
Pariser Bot-
en. Dieser
den deutschen
hst heran-
vor man
es etwas
dürfte der
bieten und
chten Opera-
pielt haben
an fert ge-
daß sich das
in Ungunsten
angeht des
Käfte der

noch vorhandenen Meeresbatterien ganz ausgeschloffen.
Noch interessant war es dagegen zu hören, daß auch Spanien aus dem Weltkriege Vorteil ziehen zu können hofft und, wie der genannte Staatsmann erklärt, neutral bleiben, jedoch eine wachsame und bewaffnete Neutralität beobachten und eine abwartende Haltung einnehmen müsse. In den Krieg eingreifen könnte es nur, wenn ihm sofort entsprechende Entschädigungen geboten würden.

Der Kaiser in Berlin.

(WTB) Seine Majestät sind von Besichtigungen im Westen des Reiches kommend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Herr Krupp v. Bohlen und Halbach mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(TU) In einer Versammlung von Beamten und Arbeitern der Krupp'schen Gussstahlfabrik zur Feier des Geburtstages des Kaisers teilte Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach mit, daß der Kaiser ihm persönlich in Anerkennung seiner Pflichterfüllung und der Hingebung der Beamten und Arbeiter der Firma Krupp das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen habe.

In Reib und Glied in den Tod.

(TU) Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Mitgliedern der Besatzung der „Arcturion“, die den Kreuzer „Blücher“ torpedierte. Die „Blücher“, sagten sie, war in einem solchen Zustande, daß man keine Munition mehr an ihm zu vergebens brauchte. Darum wurde der „Arcturion“ Befehl gegeben, das Schiff zu torpedieren. Das Schiff lag beinahe still, und so konnte der Torpedo kaum fehlschießen. Der zweite Torpedo traf den „Blücher“ mittschiffs. Schon früher hatte das Schiff starke Schlagseite bekommen und den Kampf eingestellt. Die Besatzung befiel sich bis zum letzten Augenblick heldenmütig. Wir sahen die Mannschaften längs der Verankerungen in Reib und Glied in der Haltung des Saluts stehen. Es war ein ergreifender Augenblick; niemand, der Gefühl hatte, konnte solcher Mitleidigkeit seine Bewunderung verhehlen. Als wir den zweiten Torpedo abgeschossen hatten, wußten wir, daß das Ende nahe war. Wir dampften dann bis auf 200 Meter vom „Blücher“ und konnten den Torpedo fortfeilen sehen. Die Besatzung des Kreuzers war in starker saluterender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein warnendes Signal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf deutsch, um was es sich handelte. Die Deutschen verstanden ihn, winkten mit der Mütze und, nachdem sie Hurra gerufen hatten, sprangen sie über Bord. Als wir sahen, wie die Deutschen mit den Wellen rangen, verloren wir keine Sekunde und begannen sofort die Rettungsarbeiten. Wir warfen Hunderte von Planen über Bord und die Deutschen kammerten sich daran fest.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Regierung zur Ungültigkeitserklärung des Dekrets über die Naturalisierung von Untertanen feindlicher Mächte ermächtigt.

Dem Corriere d'Italia zufolge traf Generalissimo French, begleitet von drei Generalstabsoffizieren in Italien ein. Während French auch Erholungsabsichten hier zu verfolgen scheint, soll seine Begleitung politisch-militärischen Arbeiten von besonderer Wichtigkeit obliegen.

Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß sich unter den Postsendungen feuergefährliche, selbstentzündliche Sachen (Benzinfeuerzeuge, Streichhölzer usw.) befunden haben. Es wird nochmals auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.

Nach der „Frankf. Jtg.“ beginnen die Elektrizitätswerke Englands unter Kohlenmangel zu leiden. Einige haben nur noch für drei oder vier Tage Kohlen. In London werden auf Beschluß der Behörden die Schulen statt um 4 Uhr schon um 1/3 Uhr geschlossen, um bei der allgemeinen Kohlenverknappung Kohlen zu sparen.

Die „Nordd. Allg. Jtg.“ meldet: Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

Die Hamburger Polizei verhaftete fünf Eisenbahnangestellte wegen Verabreichung von Gütern auf dem hampoverischen Bahnhof in Hamburg. Zwei andere Personen waren schon vor kurzem desselben Verbrechens wegen verhaftet worden. Die gestohlenen Sachen bestanden aus Fleischwaren und Hülsenfrüchten. Sie wurden beschlagnahmt. Eine Anzahl von Hehlern wird ebenfalls in Haft genommen werden.

Der König von Sachsen hat aus Anlaß des Erfolges des Caonnes dem kommandierenden General des 12. (1. tgl. sächsischen) Armeekorps, General der Infanterie v. Elsa ein Dankstelegramm an die beteiligten Truppen gehen lassen.

In Christiania ist der französische General Pau mit seinem Stabe von Bergen eingetroffen. Er setzt heute die Reise über Stockholm nach Petersburg fort.

(bb) Nach einer Meldung ist der König von Bayern in Begleitung des bayerischen Kriegsministers an der Front in England eingetroffen, wo er zwei Wochen bleiben will.

Bei der Reichstagserversammlung im dritten Hamburger Wahlkreis wurden für den sozialdemokratischen Parteisekretär Heinrich Stubbe 10705 Stimmen abgegeben. 70 Stimmen waren zersplittert, 849 ungültig. Es fehlt noch das Resultat von einem Bezirk.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 2. Febr. (Verschiedenes.) Nach den Grundzügen des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 782) wird durch Spiel oder Wette eine rechtliche Verbindlichkeit nicht begründet. Spielschulden können deshalb nicht eingeklagt werden. Das gilt auch, soweit nicht die besonderen Bestimmungen des Börsengesetzes zur Anwendung kommen, für Börsengeschäfte. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts liegt ein Spielgeschäft stets vor, wenn nach dem übereinstimmenden Willen der Vertragsparteien die gekauften Wertpapiere nicht geliefert und nicht bezahlt werden, vielmehr ein vorher bestimmter oder von einem der Vertragsteile zu bestimmender Umsatz, Tag oder Frist darüber maßgebend sein soll, was und von welcher Vertragspartei zu zahlen ist.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant Hans von Basse, Sohn unseres früheren Bürgermeisters Herrn v. Basse, nachdem er bereits früher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet war. Weiter wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse dem Musketier Karl Börsch von hier im Inf.-Reg. Nr. 16 verliehen.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 7. Januar der Lehrer Hugo Brinkmann, der seit mehreren Jahren an der Volksschule in Sörde angestellt war. Im öffentlichen Leben war der Gefallene wiederholt als ein eifriger Vertreter der freisinnigen Volkspartei, sowohl bei den Reichswahl- als Gemeindevahlen hervorgetreten und ist auch hier in hohem Maße in Wählerkreisen als Redner aufgetreten. Das Lehrer-Kollegium seines Verstorbenen widmet dem Entschlafenen einen ehrenden Nachruf, in welchem es besonders seine hohen geistigen Fähigkeiten und seine Begabung für Vaterland und Beruf hervorhebt. Er war ein sehr gescheiter Mann auf hohem Gebiete der Pädagogik, der für die hiesige Volksschule in Sörde, die er seit 18 Jahren leitete, eine große Anzahl von Schülern auf die höhere Schule vorbereitet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der Krieger- und Landwehr-Verein Kamen hielt am Sonntagabend im Reinhardtschen Vereinslokale seine Monatsversammlung ab, in der der zweite Vorsitzende, Kamerad Holtmann, in seiner Eröffnungsansprache Sr. Majestät des Kaisers gedachte, der in der vorigen Woche seinen Geburtstag begehen konnte, schließend mit dem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Für den zur nächste einberufenen Kassenprüfer, Kameraden Altmann, wurde Kamerad W. Wende gewählt, worauf eine Reihe von Dankreden für die Besorgung der im Felde stehenden Kameraden zur Verlesung gelangte. Der Verein beabsichtigt, für die nächste Versammlung einen Lichtbildervortrag zu veranstalten, zu dem Kamerad Braß Bilder von beiden Kriegsschauplätzen vorführen wird, und zu dem die Mitglieder der Jugendwehr eingeladen werden. Hierauf fand eine Ehrung der Vereinsjubilare Kameraden W. Rosenthal, Aug. Diening, Fr. Biermann und Lehrer König statt, denen für 25jährige treue Mitgliedschaft ein Ehren Diplom überreicht wurde.

(Evang. Arbeiterverein.) In der am Sonntag im Vereinslokale des Herrn W. Kämpfer abgehaltenen Monatsversammlung hielt der 1. Vorsitzende Herr G. Bonhoff die Teilnehmer herzlich willkommen, hoffend, daß das neue Jahr für den Verein ein segensreiches sein möge. Er gedachte der zu den Jahren einberufenen Mitglieder und lenkte die Blicke zu dem in vergangener Woche stattgefundenen Geburtstage Kaiser Wilhelm II., worauf Herr Rektor Steube einen mit Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag über unsern Kaiser hielt. Im Anschluß daran stimmte die Versammlung den Choral „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus“ an, und dem Redner wurde der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Herr Richard Scharfberg trug ein Gedicht „Friedensliebe“ vor, während Herr Bonhoff Grüße eines Mitgliedes überbrachte. Auf Anregung wurde beschlossen, den im Felde stehenden Mitgliedern Liebesgabenpakete zu senden und soll deshalb bei den Mitgliedern eine Sammlung vorgenommen werden.

Vergl. 2. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier E. Krüger von hier im 1. Ostpreuss. Grenadierregiment Nr. 1.

Seenen, 2. Febr. Den Heldentod erlitt auf den Schlachtfeldern Frankreichs der Erstjüngste Hermann Endler von hier.

Breiten bei Mettler, 2. Febr. Das Eisene Kreuz wurde dem Husar Rüst von hier beim Husaren-Regt. Nr. 8, Paderborn, verliehen.

Oberaden, 2. Febr. Auf dem Felde der Ehre fiel im Rußland der Wehrmann Friedr. Kreyling von hier. Am Vorabend seines 30. Geburtstages erreichte ihn die feindliche Kugel und streckte ihn zu Boden.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W. Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts neues. Nördlich der Weichsel, in der Gegend südwestlich Mawa, haben wir die Russen an einigen Orten, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt. In Polen südlich der Weichsel gewonnen wir weiter an Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Ein weiteres Unterseebootsopfer.

(W.) Lloyd's meldet aus Douglas, daß der Dampfer „Relocan Garton“ am 30. Januar nordwestlich Liverpool in den Grund gebohrt wurde. Die Besatzung sei durch das Küstenfahrzeug „Gladys“ gelandet worden.

Auf der Flucht vor einem deutschen Unterseeboot.

(TU) Reuter meldet aus Dublin: Das Passagierboot „Grappie“, von Belfast nach Liverpool unterwegs, wurde 7 Meilen von einem deutschen Unterseeboot verfolgt. Es hatte 200 Passagiere an Bord, die alle Rettungsgürtel angelegt hatten; die Rettungsboote standen bereit. Es gelang dem „Grappie“ jedoch durch geschicktes Manövrieren, Liverpool unversehrt zu erreichen.

Die Geretteten des „Blücher“.

(TU) Wie der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ meldet, beträgt die Zahl der Geretteten des „Blücher“ anscheinend mehr als 300 denn 287 seien bereits am Freitag im Konzentrationslager Sandvorth in Cheshire angekommen; die geretteten Offiziere seien anderswo untergebracht; außerdem lägen noch etwa 20 Verwundete im Lazarett in Edinburgh. Allen Geretteten an Bord der englischen Kriegsschiffe sei sofort Gelegenheit gegeben worden, ihre Rettung nach Hause zu berichten.

Die Kämpfe bei Arras.

(TU) Ueber die Kämpfe bei Arras berichtet der Korrespondent des „Daily Chronicle“ aus Paris vom 28. Januar: Um 10 Uhr eröffneten deutsche Batterien ein furchtbares Feuer auf den Teil von Blangh, den die Franzosen besetzt hielten und auf Arras. Die französischen Geschütze antworteten dauernd und die französischen Truppen warteten unter Deckung, während ein Geschosshagel auf sie niederfiel. Gleichzeitig nahmen die Deutschen über 600 Yards im Lauffschritt und griffen die Franzosen mit dem Bajonett an. Vor der großen Zahl der Deutschen wichen die Franzosen zurück. Ein Laufgraben wurde genommen und darauf ein anderer, und es kam zu einem wilden Handgemenge, bei dem die Franzosen flüchteten, während die Deutschen folgten. Je mehr Deutsche getötet wurden, umso mehr erschienen von allen Seiten, indem sie sich gegenseitig durch den Rauch der Kanonenschilden gegenüber und haufenweise seien sie niedergemäht worden. Die Franzosen hätten wieder die Offensive ergriffen, den verlorenen Boden wiedergewonnen und Blangh gehalten. Die Deutschen seien in ihrer Hoffnung, in Arras einzurücken, getäuscht worden.

Im Gefecht bei Menin und Ypern.

Hat sich ein Frankfurter Handwerksmann, der als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen war, bis zu seinem Heldentode hervorragend ausgezeichnet. Nachdem er als Vorposten von seiner Truppe abgetrennt war und dabei sein Pferd verloren hatte, flüchtete er sich in ein Haus, während große Scharen von Engländern ihm nachzogen. Er schoß zuerst aus dem ersten und zweiten, dann aus dem dritten Stockwerk, zuletzt begab er sich auf das Dach des Hauses, legte sich flach zwischen zwei Schornsteine und feuerte unaufhörlich weiter. Da sein Karabiner inzwischen so heiß geworden war, daß er nicht mehr feuern konnte, flüchtete er aus einer Hintertür und machte sich in einem beschwerlichen Fußmarsch nach Ypern auf. Plötzlich sah er eine englische Radfahrerpatrouille von zwei Mann auf sich zukommen. Einer von ihnen fuhr vor, um den Feldgrauen gefangen zu nehmen. Als er auf 50 Meter herangekommen war, legte dieser an und schoß ihn vom Rade; er war sofort tot. Der zweite Engländer warf darauf sein Gewehr fort und fuhr davon. Über der Feldgrau legte sich auf das Rad des Gefallenen, holte den flüchtenden Engländer ein, packte ihn am Kragen und riß ihn vom Rade herunter. Nachdem er ihm sein Dolchmesser abgenommen hatte, zwang er ihn, sich wieder auf sein Rad zu setzen, während er selbst mit geladenem Gewehr hinter ihm herfuhr, mußte der Engländer in Stundenlanger Fahrt die Stellung der englischen Wachtposten und Batterien zeigen. Mit wichtigen Nachrichten kehrte der Held endlich mit seinem Gefangenen von seiner „Spritztour“ zurück.

Der Kaiser an die Landwehr.

(TU) Der Sonderberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem westlichen Kriegsschauplatz meldet aus dem Großen Hauptquartier: Die Rede, die der Kaiser an seinem Geburtstage an ein mitteldeutsches Landwehrbataillon hielt, welches bisher im Großen Hauptquartier Dienst getan hat und jetzt zur Front abgereist ist, lautet, wie ich erfahre: „Guten Morgen, Landwehr! Ich spreche Euch, Kameraden, meinen Glückwunsch aus, daß Euer aller Wunsch, an die Front zu kommen, in Erfüllung geht und meinen Dank, daß Ihr Eure Sache hier so gut gemacht habt. Ich war sehr zufrieden mit Euch. Ich weiß, was ich an meiner Landwehr habe. Ueberall, wo die Landwehr vor den Feind gekommen ist, hat sie sich glänzend betätigt: im Osten und in den Bogenen. Erst kürzlich war es die Landwehr, die mit todesmutiger Tapferkeit und Verachtung der Gefahr eine

wichtige Höhe gestürmt und den Feind hinuntergeworfen hat. Also macht es ebenso. Lebt wohl, Kameraden! Meine Segenswünsche begleiten Euch.“ Nachdem der Kaiser von dem das Bataillon führenden Oberleutnant erfahren hatte, daß es in den Bereich der Armee des Kronprinzen abrückte, wandte er sich freundlich lächelnd nochmals an die Mannschaften und sagte: „Ja, da grüßt mit meinen Segen.“ Das Bataillon antwortete mit begeistertem Hurra auf den Kaiser.

Die Deutschen vor den Ausenforts von Warschau.

(TU.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ meldet: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz der schlechten Witterung kaum mehr in Gesichtweite entfernt vor den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flüchtet massenhaft in die Richtung nach Bialystok. Man ist der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Radom in etwas kritischer Lage befinden. Das Petersburger Blatt „Nro Russki“ berichtet, daß die Deutschen die Stadt Lutomiersk bei Lodz 9 Stunden lang beschossen hätten. Vier Fünftel der Gebäude lägen in Schutt und Asche, die Vororte seien fast völlig eingeebnet.

Weitere Verluste der Russen in den Karpathen.

Aus Wien wird am 1. Februar gemeldet: In russisch-Polen und Westgalizien war gestern heftige Geschützigkeit. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils vorherrschten, waren die Ursache zahlreicher Rekognoszierungsgesche und Blütscheln, durch die in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt wurden. Die allgemeine Situation in den Karpathen ist seit den letzten Ereignissen unverändert. Neue russische Angriffe westlich des Lupower Sattels wurden abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind an Gefangenen 5 Offiziere und 800 Mann, 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre. In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die neue Offensive gegen Serbien.

(TU) Die angekündigte österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien scheint sich vorwärts zu bewegen. Nach dem, was „Njefski“ meldet, sind heftige Kämpfe zwischen Milanovac und Grobische eingeleitet worden. Von den Donauufer aus beschließen die Österreichern und Serben gegenseitig ihre Schützengräben. Die Ungarn haben die Berge bei Jopank besetzt und ein Bombardement gegen Zekio eröffnet.

Gedrückte Stimmung in der serbischen Regierung.

(TU) Wie aus Serbien zurückkehrende Reisende erzählen, ist die Stimmung in serbischen Regierungskreisen eine recht gedrückte geworden. In der serbischen Armee herrschen mancherlei Seuchen, wie Ruhr, Typhus und Cholera. Daß die unlängst erwartete russische Hilfe noch nicht eingetroffen ist, erweckt Besorgnis und Befürchtung vor der Zukunft. Die serbischen Offiziere sollen nach wie vor begeistert für den Krieg sein, aber die Soldaten, die durch die letzten Balkankriege schon ermüdet waren, seien nur schwer dazu zu bewegen, nicht zu revoltieren. Die serbische Regierung vertritt sie mit allen möglichen Versprechungen, um sie zum Ausharren aufzufordern, da Rußland seine serbischen Brüder nicht im Stich lassen würde.

Die Türken bei Jerusalem.

(TU) Russischen Zeitungen zufolge ist in Odeffa bestimmte Kunde von einer starken militärischen Tätigkeit der Türken bei Jerusalem eingetroffen. Es wimmelte dort von Soldaten; auch die Zivilbevölkerung helfe bei den umfangreichen Schanzarbeiten mit, die nach den Befehlen von jüngst in Jerusalem eingetroffenen deutschen Bionieroffizieren auf den Höhen rings um die Stadt ausgeführt werden.

Forderungen Chinas an Japan.

(WTB) Dem „Petit Parisien“ zufolge hat China von Japan die Aufhebung der ihm während der Operationen zugesprochenen Kriegszone und damit die Räumung der Eisenbahn von Kiaufu verlangt; ferner die Anerkennung der Hoheitsrechte Chinas über Kiautshou. Japan sei von dem Vorgehen sehr unangenehm berührt und habe erklärt, die Frage lasse sich erst bei Kriegsschluss regeln. China müsse sich bis dahin ruhig verhalten.

Englische Truppentransportdampfer im Roten Meer.

(TU) Der aus Indien in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Porto Savona“ begegnete im Roten Meer 10 großen englischen Truppen-Transportdampfern. Der Kapitän des Hauptes, in Bombay herrsche Ruhe. Nach der Zerstörung der „Emden“ sei der Seehandel in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.





Der Heimat ach, so fern, so fern
Den Lieben aber nah und unvergessen
Für uns starbst du leider viel zu früh
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Mag die Welt in Trümmer gehn
Wir hoffen auf ein Wiedersehn!

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 17. Jan.
1915, am Tage vor seinem 30. Geburtstage in Russ-
land mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende
Vater unserer kleinen Hildegard, unser guter Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Friedrich Kretzing

1. Komp., Inf.-Regt. 49.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Kretzing
geb. Schlüter.

Oberaden, Lünen-Süd und Horstmar, den
28. Januar 1915. 182

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,
sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir
allen unseren 175

innigsten Dank,

Kamen, 2. Februar 1915.

Familie Lepping.

Bekanntmachung.

Die Grundeigentümer in der Stadt Kamen werden hier-
mit im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs
und zur Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit
der Mitbürger eruchtet, bei eintretendem starken Schneefall wie
bei entstehender Glätte und bei plötzlichem Eintritt von Tau-
wetter die Bürgersteige von Schnee und Eis zu reinigen und
vorhandene glatte Stellen mit Asche zu bestreuen.

Kamen, den 28. Januar 1915.

Der Magistrat:
Mertin.

172

Reinigung der Bürgersteige und Straßenrinnen.

Trotz Hinweises auf die ortsgehegliche Verpflichtung zur
Straßenreinigung hat es die Mehrzahl der Anlieger etc. bisher
unterlassen, die Bürgersteige und Straßenrinnen von Schnee
und Eis zu säubern, obwohl das eingetretene Tauwetter die
sofortige Reinigung notwendig macht. — Zur Erzwingung der
Reinigungspflicht sehen wir uns daher genötigt, gegen Säumige
mit Strafen vorzugehen.

Kamen, den 1. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Mertin.

183

Bekanntmachung.

Im vaterländischen Interesse wird der gesamten Be-
völkerung dringend empfohlen, ihre Oefen nur mit einem Zusatz
von Koks zu heizen. Ein vermehrter Koksverbrauch ist der
Heeresverwaltung sehr erwünscht, da die Nebenprodukte aus
der Kokszerzeugung für die so dringend notwendige Her-
stellung von Sprengstoffen unentbehrlich sind. Hierbei wird
darauf hingewiesen, dass sogen. Perlkoks verhältnismäßig billig
ist und dass Koks eine viel größere Heizkraft entwickelt als
Kohle.

Kamen, den 19. Januar 1915.

Der königliche Landrat:
J. B. Voigt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 23. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
J. B. Mertin, Stadtrat.

**Kraft- u. Nähr-
Lebertran-Emulsion**
1 Fl. M. 2.00, 2 Fl. M. 3.00.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21. Fernr. 180.

Eine Wohnung
(3 Zimmer u. Stallung, eigene
Gaststube) sofort oder später zu
vermieten. 150

Weststr. 55.

Das Ende der Petroleumnot.

Ich empfehle

**la. Acetylen-
Zischlampen.**

Geruch- und gefahrlos.

Ruhiges Licht.

Geringste Brennkosten.

Kamen. **Carl Müller.**

la. Calcium-Carbid
stets auf Lager. 179

Nachtung! Radsfahrer!

Jetzt ist die beste Zeit das
Fahrrad instand setzen zu
lassen.

Bis Ende Februar be-
rechne für Neuvernickeln
u. Emailieren einschließ-
lich neuer Speichen, Schutz-
bleche und Griffe
Mark 19,50.

Große Auswahl in neuen
und gebrauchten Fahrrädern
in allen Preislagen.

Albert Karrenberg
Kamen, Weststr. 75.
Telefon 138. 177

Empfehle mich für

Rohlführen,

auch **leichte Möbelführen**

sowie **jämliche andere Führen.**

H. Jühe,

184 Kamen, Schillstr. 1.

Unsere Krieger frieren!

Ich empfehle für den Feld-
post-Verand:

fl. Wärmöfen

ferner:

Feldkocher

Litörflaschen

Taschenlampen

Luntfeuerzeuge

Taschenmesser.

Carl Müller,
Kamen. 113

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper
bereinigt rasch und zuverlässig
**Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife** (in drei
Größen, à 50 Pf., M. 1.— u.
M. 1.50.) Nach jeder Waschung
mit **Zuckooch-Creme,**
Tube 50 Pf., 75 Pf., 2c. nach-
behandeln. Frappante Wirkung,
von Tautenden bestätigt. In
Kamen: H. Jacobi u. H. P.
Thiel, Drogerien; in Bergkamen:
H. Jacobi. 111

Grosser Februar..

Schuh-Verkauf!

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren **besonders billig**
eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit **allerersten Ranges**, den Bedarf —
selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges
ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl **45 000 Paare** Herren-, Damenstiefel, Kinderstiefel, Hausschuhe aller
Art, Arbeits-Schuhe und Stiefel etc., von den einfachsten
bis zu den besten Qualitäten **¼ Million Mark** sind in den Verkauf gestellt,
im Verkaufswerte von über

Einige Preis-Angebote:

Überzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!

Gratis-Bon!

Beim Einkauf
von 5 Mk. an er-
hält jeder Käufer

3 Dosen

Schuh-Creme
umsonst!

Kamener Zeitung

Damen-Halbschuhe, alle Größen,
schwarz u. braun, nur 6.75, 5.95, 5.25, 4.95 u.
Hausschuhe, alle Größen vorrätig
nur 1.25, 1.10, 95, 85 und
Kamelhaarstoffschuhs
2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und
Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und
Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 und
Schlappen, alle Größen vorrätig
1.25, 95, 85, 75, 60 und
Schaftstiefel 12.50, 10.50 und
Arbeitschuhe, mit und ohne Beschlag
8.50, 7.50, 6.95 und

4.50
75 Pf.
55 Pf.
45 Pf.
50 Pf.
30 Pf.
9.50
5.95

Versand

nach
auswärts

per Nachnahme

Angabe der
Grösse genügt.

Umtausch jederzeit
bereitwilligst.
Kamener Zeitung

Extra starke Schulstiefel 22/24 2.25 25/26 2.45 27/30 3.25 31/35 3.75

3500 Paar Herren-Stiefel **4200 Paar Damen-Stiefel** **9800 Paar Kinder-Stiefel**

Posten I alle Größen 4.95
Posten II alle Größen 5.75
Posten III alle Größen 6.45
Posten IV alle Größen, hochm. Form 6.95
Posten I versch. Formen 50 Pf.
Posten II div. Ausführung. 65 Pf.
Posten III schwarz u. braun 95 Pf.
Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25
Posten V diverse Größen 1.65
Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25, 1.95

Auf Extratischen ausgelegt: **Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen, Herren u. Kinder zu Spottpreisen! Nur solange Vorrat reicht!**

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Schuhhäuser

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 103 gegenüber Nassau 103 gegenüber Blumenrath 103

Heiserkeit.

Vergle und Professoren empfehlen
als wirklich gutes Mittel bei Heiserkeit,
rauhem Hals, Erstickung, Stimmlosigkeit
2 echte **Aitbuchhorst Mineral-
Pastillen** (in Rollen à 25, 50 und
85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten
Fällen außerdem täglich **Aitbuch-
horst Marksprudel Stark-
quell** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heisser
Milch gemischt, trinken. Diese rein
natürliche Kur wirkt außerordentlich
wohlthuend, schmerzlos, beruhigend
und gleichzeitig kräftigend. Echl
in Kamen u. Bergkamen: **H.
Jacobi, Drogerie.** 2052

Schneider und Mäherinnen

werden zum Umarbeiten der
geammelten Wollschachen zu
Westen, Decken u. i. w. gesucht.
Meldungen werden entgegen-
genommen von Frau Berger,
Frau Fricling und Frau Heide-
mann, sowie nachmittags von
2—5 Uhr in der Werkstätte
Lünenstr. Nr. 243, neben
der Wärrerbude der Rechenbahn.

Eine räumliche Wohnung

nebst Dehle und Stallung, so-
wie Garten und mehreren Obst-
bäumen zu vermieten. 185
Bergkamen. **H. Koepf.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-Luthertische Gemeinde
Mittwoch, den 3. Februar:
Abends 8 Uhr: Kriegsgedacht.
Pastor Ewald.

Katholische Gemeinde
Babnhoffstr. 13.
Sonntag, den 7. Februar, nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.
(Barren J. Moos aus Dortmund.)

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade,
Knappenbergerstraße 9,
Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke
Hauptbahn. o. Börde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische und Dampfbäder**, sowie elektrische
Kastenlichtbäder mit weißem und blauem Licht.

Für Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal —

3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den Damen sind diese Bäder am Dienstag Nachmittag und
Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Son-
tag 8 vormittags findet Herrenbad statt.

2. **Täglich für Herren und Damen**, auch Sonntags vor-
mittags bis 1 Uhr:

a) **Künstliche kohlensaure Thermalbäder.**
b) **Sauerstoffbäder.**
c) **natürl. Nachener Quell-
salzbäder.**
d) **Eisenmooregrotte-Bä-
der.**
e) **Solbäder (Werler Ba-
desalz).**
f) **Schwefel- (Thiopinol)
bäder.**
g) **Fichtennadelbäder.**
h) **Lohaminbäder.**
i) **Silvana- (Kiefernadel,
Lavendel, Kalmus)
bäder.**

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder,
sowie Wannenbäder für Herren und Damen, auch Brausebäder für
Herren, zur Verfügung.

Das **Südbad** ist täglich, außer Sonntags, von
8—11 u. 3—8 Uhr geöffnet. 17

Die Verwaltung.

Feldpostsendungen

bis 500 g sind bis 7. Februar incl. zulässig.

Zum **Beipacken** empfehle ich:

**kleine Wärmöfen, Feldkocher,
Likörflaschen, Taschenlampen,
Luntfeuerzeuge, Taschenmesser**
etc. 180

Kamen. Carl Müller.

Druck u. Verlag von G. Mey, Görde. Verantw. Redakt.: i. B. O. Böding.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.**
Ostenhelliwen 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kamener Zeitung

Ersteinst am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionen-Gebühren für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengelder oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 14 (2. Blatt)

Dienstag, den 2. Februar 1915

43. Jahrgang

Die Tochter des Kaisers als barmherzige Samariterin.

Die Verlegung des Verwundetenlazaretts aus dem Herzoglichen Schlosse zu Braunschweig in die Burg Dankwarderode, die vom Prinzen Albrecht in historischer Treue wieder aufgebaute Pfalz Heinrich des Löwen, die nötig geworden war, weil die Verlegung wegen der Möglichkeit einer Ansteckung für das Herzogspaar und die vielen übrigen Schlossbewohner nicht mehr übernehmbar konnten, hat bei den mehreren Hundert von Kriegsverwundeten, die im Schlosse verpflegt werden, große Trauer hervorgerufen; denn unter den mannigfachen Belästigungen christlicher Nächstenliebe für die Verwundeten im Lande Braunschweig ragte, wie man aus Braunschweig schreibt, die Fürsorge der Kaiserin, der jugendlichen Landesmutter des Herzogtums Braunschweig, vortrefflich hervor. Nicht nur, daß sie regelmäßig die vielen Verwundetenlazarette in der Stadt besuchte und oft stundenlang auf dem zügigen Bahnhofe die Ausladung der neu eingetroffenen Verwundeten aus den Lazarettzügen überwachte, ist die Art und Weise, wie sie die Verwundeten im Schlosslazarett, die sie alle als ihre persönlichen Gäste ansieht, betreut, von einer so rührenden Sorge getragen, daß das Bedauern der jetzt Ausquartierten wohl verständlich ist. Für die liebevolle Art der Herzogin von Braunschweig nur einige Beispiele: Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operiert werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in ein ihrer eigenen Gemächer gebracht. Die Herzogin ließ die Türspalte mit Leder belegen und ringsum Teppiche und Kissen ausbreiten, damit kein Schritt gehört werden konnte. Einem andern Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegte die Herzogin selbst das Essen zu reichen und wehrte die dienenden Schwestern, die ihr die Pflege erleichtern wollten, mit den Worten ab, dies sei ihr eigener Pflichten. Einem aus Braunschweig stammenden Verwundeten mußte ein Finger abgenommen werden. In der Nacht redete er davon, daß sein Geburtstag sei. Als die Herzogin dies hörte, kaufte sie eine schwere silberne Uhrkette mit Anhänger, auf dem in Relief das Doppelbildnis des Herzogspaares, auf der Rückseite das Monogramm der Herzogin B. L. mit dem Datum des Operationstages angebracht war. Man kann sich die Freude des Verwundeten, als ihm die Frau Herzogin das Angebinde überreichte, vorstellen.

Es sei hier angefügt, daß die Frau Herzogin, wie es heißt, einem freudigen Ereignis entgegenfiehet, dessen Eintritt zu Beginn des Jahres erwartet wird. Der an einer verheerenden Influenza erkrankte kleine Erbprinz Ernst August von Braunschweig, der sich jetzt nach einer Operation wegen einer hinzutretenden Mittelohrentzündung und nach einem Rückfalle der Influenza auf dem Wege der Besserung befindet, wurde am 18. März vorigen Jahres geboren.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein Besuch des Kaisers beim Kronprinzen.

Wird von dem kaiserlichen Schriftsteller Ludwig Ganghofer, der ins deutsche Hauptquartier eingeladen ist, in der „Mensch. Neuesten Nachrichten“ wie folgt geschildert:

Den Kaiser begleiten im Auto zwei Herren des militärischen Gefolges, und zwei Militärkavaliere mit Patronentaschen lehnen in den Ecken des Wagens. Sie kommen bei Dornum vorbei, in dessen Mauern einer der heftigsten Kämpfe tobte. Wählig beginnt der Kaiser, ohne jede Beziehung zu irgendeinem vorausgegangenen Wort von dem herrlichen, wunderbaren Zusammenhalten des deutschen Volkes zu sprechen, von der heiligen Begeisterungsflamme der ersten Augusttage. „Es ist meine schönste Freude, daß ich das erleben durfte.“ Und nach kurzem, nachdenklichem Schweigen sagt er: „Wenn es nicht so gewesen wäre —“ Er spricht diesen Satz nicht zu Ende, aber er atmet auf und sieht gegen Dornum zurück, dessen Trümmerschutt schon verschwunden ist. — Dann das Schlachtfeld von Sedan. „Dort oben“, sagt der Kaiser und deutet nach einer Felskuppe, „da hat mein Vater gestanden.“ Neben der Landstraße huscht ein kleines einfaches Haus vorbei. „Hier ist Napoleon mit Bismarck zusammengekommen.“ Und beim Anblick von Dornum: „Hier war die Unterredung meines Großvaters mit Napoleon.“ Als sie zum Schloß des deutschen Kronprinzen kommen, begrüßt dieser mit sechs Herren seines Gefolges seinen kaiserlichen Vater, der seinen Sohn herzlich umarmt. „Aber“, fährt Ganghofer fort, „seine Augen glänzen in Freude, kann er doch dem Vater von einem großen Erfolg der letzten Nacht erzählen.“ Am 19. Januar. „Ein festes Städtchen vorwärts gekommen und 12.000 Franzosen gefangen.“ Diese Gefangenen

kommen dann am Kaiser und dem Kronprinzen und der Gruppe der Offiziere vorbei. Viele von ihnen haben die Mitternachtszeit, zu salutieren oder das Köpfe zu ziehen. Der Kaiser dankt. — Ein Wort, das der Kaiser bei einer kleinen zufälligen Gelegenheit gesagt hat, wird bei Ganghofer zu tiefer Bedeutung und zur Mahnung. Das Kaiserwort lautet: „Soldat und Bürger, die beiden müssen einander helfen, so gut sie können.“

Mit der Erfindung des „Lufttorpedos“

ist die moderne Kriegsführung wieder einen Schritt weitergekommen. Der Lufttorpedo, der neuerdings angewandt wird, ist auf den Feind eine unbeschreibliche Wirkung aus, jeder Schuß dieser eigentümlichen Torpedos bringt Verwüstung und Verwirrung in den gegnerischen Reihen hervor. Die neue Erfindung verfolgt ungefähr denselben Zweck wie die Bombenmörser, Sandstrahlen und Minentorpedos, die immer dann in Anwendung treten, wenn die Beschädigung der vordersten Linien des Feindes durch die eigene Artillerie wegen der zu großen Nähe nicht mehr möglich ist.

An unserem Widerstande bricht alles zusammen.

(W) Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befahl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgend einer Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand. — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen. Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Scheitern an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtenwesens waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unüberwindliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Ueberzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ersten haben würde, was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Vorgehens auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht gelassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Ueberzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß ihre Gefangenen zu Tode quälten. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist“. Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „jammervolle Artillerie Lourde“ der Franzosen.

Die Verführung der französischen Armee.

durch Entlassung der ältesten Jahrgangsklassen der Reserve und des Landsturms, also 47- bis 48-jähriger Männer ist jetzt beschlossen worden. Die Maßnahme, die der Heeresleitung bei dem an sich schon bedenklich schwachen Manuskriptbestande außerordentlich schwer fiel, konnte im Interesse der Landwirtschaft und der Industrie nicht umgangen werden. In beiden stockte der Betrieb dermaßen, daß ein wirtschaftlicher Zu-

sammenbruch schwerster Art zu befürchten stand, wenn nicht schnellste Hilfe geschaffen wurde. Die Schwierigkeit entstand, als ausgangs vorigen Jahres durch eine Schlußmusterung alle Tauglichen vom 25. bis 48. Lebensjahre herangezogen wurden. Es wurden dabei sämtliche unbeschädigten ausgehoben, daß für die Aufgaben von Landwirtschaft und Industrie Arbeitskräfte tatsächlich nicht mehr zur Verfügung standen. Zieht man die Zahl der Entlassenen von den ungenügend ausgebildeten und geführten Verstärkungen ab, die England bis zum Frühjahr zu schicken gedenkt, so bleibt statt eines Plus ein Minus, das um so schwerer in die Waagschale fällt, als Deutschlands Reserven tatsächlich unerschöpflich sind.

Ein Parjaval-Luftschiff über Liban.

Wie wir hören, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parjaval-Luftschiff von einem Offizier aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Liban aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Liban überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und in die See gestürzt, von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, wie in der ausländischen Presse weiter verbreitet worden ist, und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach anzutreffend.

Von Russen gestohlene landwirtschaftliche Maschinen.

Nach Meldungen russischer Blätter sind in Wilna landwirtschaftliche Geräte und Maschinen angekommen, die in Östpreußen von den russischen Truppen gestohlen worden sind. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Wilna eine Maschinenwerkstätte eröffnet worden. Man erwartet noch weitere Transporte gestohlener ostpreussischer Maschinen.

Außer „Blücher“ sind alle deutschen Schiffe zurückgekehrt.

Der vorläufige Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee, wie er durch Reuters Bureau verbreitet wird, enthält die Behauptung, daß nach der Aussage von deutschen Kriegsgefangenen der Kreuzer „Kolberg“ durch das Feuer des englischen Geschwaders zum Sinken gebracht sei. Diese Nachricht ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, unzutreffend und es kann dieser Behauptung und anderen Entstellungen gegenüber nur erneut auf die Angabe des amtlichen deutschen Berichtes hingewiesen werden, wonach sämtliche am Gefecht beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des Großen Kreuzers „Blücher“ in die deutschen Häfen zurückgekehrt sind.

Der Hunger.

Politiken schreibt in einem Zeitartikel: Die Frage, ob Deutschland die Folgen des Handels- und Hungerkrieges durchhalten könne, werde durch die jetzt erfolgte Beschlagnahme der Korn- und Mehlvorräte aktuell. Die Engländer sehen in dieser Maßnahme ein Zeichen für den Anfang des Notlandes und meinen, bald werde Deutschland auf die Knie gezwungen sein. Solche weitgehende Schlussfolgerungen sind aber unberechtigt. Man darf vorläufig nur sagen, daß die deutsche Regierung vorsichtig handelt und alle Möglichkeiten in Betracht gezogen habe. Es gelte eben, beizugehen die wirtschaftlichen Maßnahmen zu treffen, durch die eine Aus Hungerrung verhindert werden kann. Mit der Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte dürfte in Deutschland auch der Haß gegen die englische Kriegsführung lebhafter werden. Die englische Hungerrückhalt berechtigt auch die deutsche Auffassung zu jeder Gegenmaßnahme. Somit besteht alle Aussicht eines spannungslosen Kampfes der Deutschen gegen die Engländer.

England wirbt um Amerikas Hilfe.

da ihm die anderen Verbündeten alle zur Erreichung seines Zweckes nicht genügen. Der Minister des Auswärtigen Grey muntert Amerika in einem New Yorker Blatte zur Teilnahme an dem Kriege zu Englands Gunsten auf, indem er sagt: Eine große Nation, die außerhalb des europäischen Krieges steht, sollte ihren Einfluß dazu benutzen, um der Gerechtigkeit gegen das Unrecht zum Siege zu verhelfen. Wir, Engländer, Franzosen usw., die nicht häufiger vom Militarismus befallt werden sollen. Wir kämpfen dafür, daß Belgien durch eine Genugtuung erhält für die gegen das Land

begangenen Grausamkeiten. Wir hoffen einen Frieden zu erlangen, der die Erfüllung dieser Forderungen sichert. Es ist ausgemacht, daß Amerika, das ohnehin mehr als genug für die Dreierbündnisse tut, auf diese großen Leistungen hinarbeitet. Erhoffen kann Grey alles, erreichen wird er sein Kriegsziel nicht.

Amerikas Waffenlieferungen.

Aus New York wird gemeldet, daß die Kriegsaufträge, die die dortige Bethlehem Stahl-Fabrik für die Dreierbündnisse, speziell für Rußland übernommen hat, einen solchen Umfang angenommen haben, daß im vorigen Monat 2000 neue Arbeiter eingestellt werden mußten. Gegen 10.000 Arbeiter sind allein mit der Anfertigung von Schrapnells beschäftigt, während 1000 Arbeiter Stahl für Brückenbauten herstellen. Um der wachsenden Nachfrage zu genügen, soll die Einrichtung zur Herstellung von Projektilen vergrößert werden. Der Wert der vom Präsidenten Schwab aus Europa mitgebrachten Aufträge belief sich auf 135 Millionen Dollar.

Die Versorgung mit Fleischdauernwaren.

Die den Gemeinden aufgetragene Versorgung mit Fleischdauernwaren läßt, wie Berliner Blätter mitteilen, bei den Berliner Vorortgemeinden vielfach auf Bedenken, weil die Preise gegenwärtig außerordentlich hoch sind. Während vor dem Kriege bei einem Auftrieb von 12.000 bis 16.000 Schweinen sich die Preise in Berlin zwischen 55 und 65 Mk. den Zentner Schlachtgewicht stellten, sind sie seit Wochen, ungeachtet der weit größeren Auftriebe, beständig höher getrieben worden. Mittwochs bezifferte sich zum Beispiel der Schweineauftrieb auf dem Berliner Viehhof auf 22.000 Stück. Der Preis stieg bis auf 93 Mark. Die kommunalen Kreise fordern daher Höchstpreise für Schlachtschweine. Auch die Zahl der Schlachtermesse, die für Höchstpreise eintreten, wird beständig größer. Die Kleinmeister behaupten, bei den heutigen Handelspreisen nicht mehr zurecht kommen zu können. In einer bevorstehenden Konferenz der Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden werden diese Vorgänge zur Erörterung kommen.

Billiges Brot und Mehl — in Antwerpen.

Der Bürgermeister hat am 29., unter Aufhebung seiner Beschlüsse vom 4. und 11. August, vom 10. November und 17. Dezember, um Mißbräuchen zu begegnen, folgende Bekanntmachung erlassen:

1. Von heute an ist der Preis des Brotes festgesetzt: a) für Weißbrot auf 52 Centimes (42 Pfg.) für das Kilogramm; b) für Graubrot auf 40 Centimes (32 Pfg.) das Kilogramm. 2. Jedes Brot muß den Vermerk 1 Kilogramm eingetragenen tragen und das Gewicht muß dem Vermerk entsprechend sein. 3. Mehl (Weizen) darf nur bis höchstens 5 Kilogramm auf einmal und zum Höchstpreis von 60 Centimes (48 Pfg.) das Kilogramm abgegeben werden. 4. Brot und Mehl darf unter keinen Umständen ohne besondere Erlaubnis nach auswärts geliefert werden. 5. Händler, die über den festgesetzten Preis verkaufen, werden mit Gefängnis von einem Monat bis zu 5 Jahren und mit einer Geldstrafe von 25 bis 500 Franken bestraft. Außerdem kann auf Beschlagnahme des Brotes und des Mehles erkannt werden.

Diese „Bekanntmachung“ aus dem angeblich an Hunger und Hungertod zu Grunde gehenden „armen“ Belgien wird Reuter bestimmt nicht verbreiten.

Maßnahme zur Einschränkung des Broterverbrauchs in Berlin.

Der Magistrat der Reichshauptstadt hat in unausgesetzten Beratungen die Maßnahmen erwogen, die dadurch nötig werden, daß die Bäcker nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. vom 1. Februar ab nur noch drei Viertel des bisherigen durchschnittlichen Tagesverbrauchs verbrauchen dürfen. Diese Anordnung ist selbstverständlich ohne eine Einschränkung des Brotgenusses nicht möglich. Eine Bekanntmachung des Magistrats ist inzwischen veröffentlicht worden. Die übrigen Groß-Berliner Orte werden in dieser Anordnung mit Berlin Hand in Hand gehen. Auch in den deutschen Provinzstädten hat man sich zu ähnlichen Anordnungen entschlossen, so daß im ganzen Reich im wesentlichen nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgefahren wird.

Der russische amtliche Bericht.

Der Große Generalstab teilt am 31. Jan. mit: In der Gegend der Wälder nördlich von Wilkallen und Gumbinnen dauern die Kämpfe an. Hier und in der Gegend des Dorfes Lebegallen warfen wir die Deutschen durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett

zurück. Auf dem linken Weichselufer bei
Borzhimow erneuerten die Deutschen in der
Nacht vom 29. Januar und am folgenden Tage
ihre Angriffe auf unsere Stellungen; sie wurden
aber überall unter großen Verlusten zu-
rückgeschlagen bis auf einen Graben, der in
der Hand des Feindes blieb. In der Gegend
des Dorfes Bidowice scheiterten am 29. Jan.
zwei Versuche der Deutschen, die Offensiv-
e zu ergreifen. In der Front der Kar-
pathen zwischen den Rüssen von Duka und
Wyszkow nahmen die Kämpfe allmählich den
Charakter einer allgemeinen Schlacht an. In
dieser Gegend haben die Oesterreich-Ungarn Ab-
teilungen aus den benachbarten Gebieten und
anderen Teilen der Front zusammengezogen und
bemüht sich, durch das Tal des untern San
und auf den Straßen, die über die Rüsse nach
Sambor und Strz führen, vorzugehen. Wäh-
rend des 28. und des 29. Januars waren die
Kämpfe in den Karpathen an mehreren Stellen
der Front für uns günstig. Ganz besonders
glücklich war unser Angriff in der Gegend
des Dorfes Minia Polanska südwestlich von
Dukla, wo wir durch Bajonetangriffe die feind-
lichen Gräben genommen haben. Ebenso glück-
lich war unsere Offensive an der Front süd-
westlich Jasica und Balgrad und südöstlich
von Rudowicki, wo unsere Truppen in einem
Abschnitt bei einem Eisenbahnknotenpunkt die
feindliche Stellung erreicht haben. In diesen
beiden Tagen haben wir von neuem mehr als
35 Offiziere und 2500 Mann zu Gefangenen
gemacht und zwei Maschinengewehre und eine
Kanone erbeutet. Außerdem haben unsere an-
deren Truppen Gefangene gemacht, deren Zahl
noch nicht genau feststeht. Am 25., 26. und
27. Januar haben unsere Torpedoboote
eine türkische Segelschiffe versenkt.
Am 28. Januar hat eines unserer Torpedoboote
einen kleinen Angriff auf Trapezunt aus-
geführt, wo es nach einer Beschädigung der feind-
lichen Truppen, die flüchten mußten, die
Kajernen und Meslimgazine beschädigt hat.
Das selbe Torpedoboot brachte bei Nisch zwei
feindliche Batterien zum Schweigen, versenkte
mehrere Barken und beschädigte die Kajernen.

Der französische amtliche Bericht.

WTB Amtlicher Bericht vom 30. Januar,
3 Uhr nachm. Der 29. Januar war in seiner
Gesamtheit ruhig. In Belgien Artillerie-
kämpfe. Vor Eindhoven bei La Bassée warf
die englische Armee den Angriff dreier deut-
scher Bataillone zurück, der Feind erlitt große
Verluste. Nördlich Arras bei Neuville-St. Vaast
nahm unsere schwere Artillerie eine deutsche
Batterie unter Feuer und zerstörte deren
Munitionslager. In den Wäldern Albert,
Rohr, St. Omer, Craonne, Reims und Perthes
Artilleriekämpfe, welche oft ziemlich heftig und
seitens unserer Batterien sehr wirksam waren.
Im Westwall bei Hirsch sprengten die Deut-
schen eine Mine, welche unsere Schützengräben
zerstören sollte, aber nur einen eigenen zer-
störte. Auf der übrigen Front nichts zu
melden. — Amtlicher Bericht vom 29. Jan.,
abends 11 Uhr: Es bestätigt sich, daß der Feind
eine große Zahl von Toten auf dem Schlachtfeld
nördlich von Combarthe am Fuße
der großen Düne zurückließ, sowie vor den
englischen Linien bei La Bassée. Es ist
Meldung erlangt über eine ziemlich heftige
Beschließung von Arras, Ecurie und Rod-
incourt. Auf dem Plateau von Noyon
brachten die Deutschen eine Mine zur Explosion,
jedoch ohne Ergebnis. Aus den Argonnen
meldet man ein leichtes Zurückweichen
unserer Truppen und Stellungnahme auf
einer neuen Linie, ungefähr zweihundert Meter
hinter derjenigen, die sie besetzt hatten. Das
Gelände war lebhaft umstritten. Die Verluste
des Feindes sind sehr groß. Freilich hatten
auch wir große Verluste. (Die Schlappen
in den Argonnen wird also amtlich zugestanden.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 3. Februar. (Anapophysisches.)
Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Inva-
liden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten
für den Monat Februar 1915 findet in Kamen
am 4. Febr. beim Wirt Ed. Goerz und zwar für Witwen
und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs-
und Zusatzrentner um 4 Uhr statt; desgleichen
in Bergkamen am 6. Februar beim Wirt Weber
er erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in
Courl am 5. Febr. beim Wirt Vimebürger, für
erstere um 3 Uhr, letztere um 3 1/2 Uhr. In Unna I
am 2. Febr., beim Wirt Mober, für Witwen und
Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und
Zusatzrentner 3 1/2 Uhr; desgleichen für Unna II
am 3. Febr., beim Wirt Mober, und zwar für erstere
um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr.

Kamen, 2. Febr. (Verschiedenes.) Das
stellvertretende Generalkommando macht folgen-
des bekannt: Ausgenommen von dem Verbot
des Verkaufs und Festhaltens von Schut-
schützen sind diejenigen Panzer, die von der
Gemeinde-Aufsichtskommission geprüft und
nach den hierfür gültigen Festsetzungen für
brauchbar befunden wurden.

Dem Unteroffizier Medlenbrand im In-
fanterie-Regiment Nr. 16, Sohn des Schneide-
meister Carl Medlenbrand von hier, wurde
wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf
dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz
verliehen.

(Aus den neuesten Verlustlisten.) Kaiser-
Franz-Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2: Gren. Wilh.
Baudmann, bisher verwundet, gest. Ref.-Vaz.
Kamen, 17. 10. 14. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16:
Ref. Friedrich Wünniger, Kamen, 1. v. Ref.-
Inf.-Reg. Nr. 21: Unteroff. d. L. Johann Seifert,
Kamen, 1. v. Wehrm. Wilhelm Baumann, We-
stf., vermißt. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 15: Wehrm.
Gustav Böhmers, Kamen, vermißt. Inf.-Reg.
Nr. 61: Ref. Wilhelm Weisheim, Mether, 1. v.
Ref. Albert Beyer, Kamen, 1. v.

Von jetzt ab gilt bei Postanweisungen nach
Italien der Einzahlungsskurs 100 Francs
gleich 91 Mark.

**(Ein Ministerialerlaß an die Spar-
kassen.)** Der Krieg hat für den Hausbesitz und
für den Realcredit ungeheurer schwere finanzielle
Zustände herbeigeführt. Viele Sparkassen
sind dazu übergegangen, für Hypotheken, die
während der Kriegszeit bewilligt wurden,
Zinsen bis 7 % zu verlangen, und der
Hausbesitzer mußte diese Forderungen aner-
kennen, weil er in einer Notlage war. Die Spar-
kassen haben ihre wirtschaftliche Stellung und
ihre volkswirtschaftliche Bedeutung nicht nur
hier, sondern auch bei vielen anderen Gelegen-
heiten vollständig verkannt. Die Sparkassen-
vorstände betrachten ihre Institute als reine
Erwerbsgesellschaften und betreiben beinahe
reine Bankgeschäfte. Jetzt während der Kriegs-
zeit mußte es die vornehmste Aufgabe der
Sparkassen sein, bei der vorhandenen Notlage
helfend einzugreifen. Um diesen Pflichten
zu genügen, ist von dem Herrn Minister des
Innern ein Erlaß an die Sparkassen
gerichtet worden und dürfte hierdurch eine
Besserung eintreten. In dem Erlaß kritisiert
der Minister scharf das Vorgehen verschiedener
Sparkassen zur Erhöhung des Hypothekenzin-
fußes. Er erkennt an, daß der Zinsfuß für
Hypotheken der Sparkassen von 4 bis 4 1/2 Pro-
zent zu dem derzeitigen Diskontsatz von 6 1/2 Pro-
zent in keinem Verhältnis steht und daß die
starke Beteiligung der Sparkassen an der Kriegs-
anleihe — in Preußen sind allein 770 Mil-
lionen gezeichnet — gewisse Opfer an Zins-
einnahmen gefordert hat; er weist aber darauf
hin, daß diese Opfer zeitlich beschränkt sind
und mit der Einführung der lombardierten Pa-
piere fortfallen. Er gibt anheim, zu erwägen,
ob wirklich ein zwingender Grund zur Erhöhung
von Hypothekenzinsen vorliegt. Die Lage des
Realcredits ist unter den jetzigen außerordent-
lichen Verhältnissen ohnehin eine solche, daß
insbesondere in den Städten häufig mit Ein-
bußen an Mieteinnahmen für den Hypotheken-
schuldner zu rechnen ist, so daß eine gleich-
zeitige Erhöhung seiner Hypothekenzinsen ihn
doppelt empfindlich treffen muß. Der Minister
bemerkt, daß eine Verjährung dieser Sachlage
ihn zwingen würde, außerordentliche Hilfsmaß-
regeln für die Hypothekenschuldner zu er-
greifen, die den Sparkassen unangenehm werden
könnten. Er hofft jedoch, daß die Sparkassen
als der stärkere Teil bei der jetzigen Lage des
Geldmarktes als gemeinnützige Anstalten auf
die Interessen des Realschuldners in Rücksicht
ziehen und Härten vermeiden werden.

(Astronomisches vom Februar.) Im Fe-
bruar kann man die Verlängerung des Tages
schon deutlich wahrnehmen. Geht am 1. d. M.
die Sonne erst 7 Uhr 41 Min. auf, so findet
Ende Februar der Sonnenaufgang bereits 6
Uhr 51 Min. statt. Dagegen vollzieht sich
der Sonnenuntergang am 1. Februar 4 Uhr
47 Min., am 28. Februar erst 5 Uhr 35 Min.
Am 7. d. M. früh 6 Uhr tritt der Mond ins
letzte Viertel, am 14. früh 6 Uhr ist Ne-
mond, am 22. früh 4 Uhr erstes Viertel. Am
7. ist der Mond in Erdnähe, am 21. Februar
in Erdferne. Von den Planeten ist zu be-
merken: Merkur ist in der ersten Hälfte des
Monats über eine halbe Stunde abends sicht-
bar; Mitte des Monats wird er wieder un-
sichtbar. Am 2. steht er um eine Vollmonds-
breite nördlich vom Jupiter. Venus nimmt
an Sichtbarkeitdauer ab und kündigt Ende
des Monats nur noch 1 1/2 Stunden als Mor-
genstern. Mars ist nicht zu sehen. Jupiter
wird vom 10. des Monats an unsichtbar; am
24. kommt er in Konjunktion zur Sonne. Sa-
turn geht anfangs 1/4 6 Uhr und schließlich
1/4 4 Uhr morgens unter.

(Baunfall durch Überlastung.) Wie noch
erinnerlich sein dürfte, hat sich im Juli v. J.
ein größerer Baunfall in einem erst vor Jahres-
frist fertig gestellten großen Fabrikgebäude in Ver-
lin-Dichtenberg zugetragen. Ein Teil der Decke
unter dem Dachstuhl brach durch und durch-
fiel mit den auf ihr aufgestellten Lasten auf
die übrigen Stockwerke, wobei vier Angestellte ums
Leben kamen. Nur dem Umstande, daß der Un-
fall gerade in einer Arbeitspause stattfand, wäh-
rend der in den unteren Stockwerken keine Leut-
tätig waren, ist es zu verdanken, daß nicht noch
mehr Menschenleben vernichtet wurden. Die amt-
liche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall
einzig und allein auf eine übermäßige Belastung
des Dachgeschoßes zurückzuführen ist. Es hat sich
inzwischen herausgestellt, daß derartige übermäßige
Belastungen von Decken, sei es aus Unkenntnis
der dagegen bestehenden Bedenken, sei es aus Nach-
lässigkeit oder Rücksichtslosigkeit, ziemlich häufig
vorkommen, namentlich in Betrieben, bei denen
schwere Waren — Eisenbleche, Papierrollen, Bücher,
Leitern, Solzfurniere, Baumaterialien, Pinoleum
und dergl. oder Gefäßstücke von größeren Ab-
messungen in Frage kommen. Oft machen weder
Eigentümer noch Mieter sich klar, daß die Trag-
fähigkeit aller Decken eine Grenze hat und nament-
lich ist der Irrtum verbreitet, daß diese Tragfähig-
keit bei Errichtung der Gebäude derart berechnet
ist, daß eine fünffache Sicherheit bis zum Bruch
der Decken vorhanden sei. Der genannte, natür-
lich auch mit schweren wirtschaftlichen Schäden ver-
bundene Unfall muß den Hausbesitzern und Ge-
schäftsinhabern aber die ernste Verantwortung nahe-
legen, die sie auf sich laden, wenn sie derart leicht-
fertige und widerwärtige Belastungen der Fuß-
böden in ihren Betrieben zulassen. Sie werden
sich auch der strafrechtlichen Verantwortung nicht
mit der Entschuldigung entziehen können, daß ihnen
die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt habe,
nachdem jener Unfall die öffentliche Aufmerksam-
keit auf diese häufig bestehenden sicherheitsgefähr-
denden Zustände hingelenkt hat. Wollen sie sich
daher vor schwerem Schaden bewahren und einer
häufigen vollständigen Revision ihrer Betriebe ent-
gehen, so werden sie gut tun, schleunigst alle
übermäßigen Belastungen aus ihren Räumen zu
entfernen und sich selbst wie ihr Personal davon
in Kenntnis zu setzen, welche Lasten den betreffen-
den Deckenkonstruktionen unbedenklich zugemutet
werden können. Im Zweifelsfalle würde ihnen
jede nötige Auskunft von der hiesigen
Baupolizeibehörde bereitwillig erteilt wer-
den. Es empfiehlt sich also, daß die zulässige Be-
lastung der Fußböden durch eine auffällige und
nicht leicht zu entfernende Inschrift an den Türen
der in Frage kommenden Räume ein für alle Mal

festzusetzen und bekannt zu geben. Alle auffich-
führenden Personen in den Betrieben sind darauf
hingewiesen, daß jede Überforderung der zuläs-
sigen Belastungen die verhängnisvollsten Folgen
haben kann und daher auch nicht einmal vorüber-
gehend zu gestatten ist.

**** Dortmund, 30. Jan. (Ueberfahren.)**
Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich
gestern Abend auf dem Hauptbahnhof. Von
dem aus der Richtung Wanne in den Bahn-
hof einfahrenden Zug wurde ein Mann
überfahren und auf der Stelle getötet. Das
Unglück geschah um 7 1/2 Uhr auf Bahnsteig 7.
Der Mann sprang aus dem fahrenden Zuge,
geriet unter die Räder, wurde etwas mitge-
schleift und zermalmt. Der Kopf war ihm
buchstäblich vom Rumpfe getrennt worden.

**** Dortmund, 30. Jan. (Wegen Hochver-
rats wurde, wie seinerzeit gemeldet, vom
Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Dort-
mund vor einigen Wochen der Esch-Refektorist
Emil Kehler, ein Esch-Verführer, zu 11
Jahren Zuchthaus verurteilt. Kehler weilt
zur Zeit des Kriegsausbruches in Frankreich,
soll in das französische Heer eingetreten und
die Waffen gegen sein Vaterland getragen
haben. Der Angeklagte erhob den Einwand,
die Franzosen hätten keinen Deutschen damals
mehr aus dem Lande gelassen, er habe sich
deshalb beim französischen Heer anwerben
lassen, in der Absicht, so überlaufen und über
die Grenze kommen zu können. Nachgewiesen
ist, daß Kehler in Belgien in französischer
Uniform zu den Deutschen überließ und als
Gefangener mit ins Sammellager gebracht wurde.
Das Kriegsgericht ließ heute die Einrede
des Angeklagten gelten, verurteilte sie jebe-
falls nicht zu entkräften und sprach ihn
unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils
frei.**

**** Solingen, 1. Febr. (Ermittelter Dieb.)**
Der in der Luisenstraße wohnende Fabrik-
arbeiter Oscar F. wurde dabei abgefaßt, als
er eine große Menge Kupfer an einen hiesi-
gen Lumpensammler veräußerte. Der Poli-
zei, die hiervon erfahren hatte, kam die Sache
verdächtig vor und konnte dieselbe ermitteln,
daß F. in letzter Zeit fortwährend sich des
Kupferdiebstahls auf der Eisenindustrie zu
Schwerte schuldig gemacht hat. Der Lumpen-
sammler wird sich wohl wegen Hehlerei gleich-
falls zu verantworten haben.

**** Hagen, 30. Jan. Die Stadt hat in Ham-
burg für annähernd 100 000 Mark Vorrat an
Fleischdauern (Speck, Wurst, Schin-
kel, gebräutes Schweinefleisch usw.) angekauft.**

**** Lengerich (Westfalen), 1. Febr. (Drei
Kinder beim Rodeln zu Tode gekommen.)**
Beim Rodeln auf einer hiesigen Rodel-
bahn ereignete sich ein schwerer Unglücks-
fall. Ein mit fünf Kindern besetzter Schlitten
fuhr gegen einen Baum, wobei drei Kinder
so schwer verletzt wurden, daß der Tod auf
der Stelle eintrat.

**** Elberfeld, 30. Jan. (Gleichvorräte
für die ärmeren Einwohner.)** Die Stadt
Elberfeld hat mehrere tausend Zentner Dau-
erfleischwaren aufgekauft, um diese aufzuspeichern
und später an die unbemittelte Bevölkerung
zu mäßigen Preisen abzugeben. An die beser-
gestellten Kreise richtet die Behörde die Bitte,
sich mit genügenden Fleischvorräten zu ver-
sehen, damit die von der Stadt aufgeschwie-
rten Vorräte ausschließlich den ärmeren Ein-
wohnern zugute kommen können.

**** Belber (Hild.), 30. Jan. Zum An-
kauf von Dauerfleischwaren hat die Stadt
den Betrag von 80 000 Mk. bereit gestellt.**

**** Solingen, 1. Febr. Beim Ausbruch des
Krieges hat die Firma Sch. hier, die aus-
schließlich für das Ausland arbeitete, ihren Be-
trieb vollständig einstellen müssen. Sie entließ
nicht nur die Arbeiter und die meisten Angestell-
ten, sondern schickte auch die Lehrlinge nach
Hause. Einer der Väter der Lehrlinge klagte
am Gewerbeamt auf Fortsetzung des Lehr-
verhältnisses und Zahlung der vereinbarten
wöchentlichen Vergütung. Die Klage schwebt
seit mehreren Monaten, weil die Firma erklärte,
daß, wenn sie den Betrieb wieder aufnehmen könne,
sie auch den Lehrling beschäftigen werde. Der
Vater, der nicht länger warten wollte, forderie jetzt
in Urteil. Das Gericht wies die Klage ab. Es
könne der Firma nicht zugemutet werden, den Be-
trieb wieder aufzunehmen, lediglich um die Lehr-
linge zu beschäftigen. Das Gericht verwies hier-
bei auf den § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches,
wonach aus einem gegenseitigen Vertrage der eine
Teil den Anspruch auf die Gegenleistung verliert,
wenn der andere Teil infolge eines Umstandes, den
er selbst nicht zu vertreten hat, die ihm vertrag-
lich obliegende Leistung nicht erfüllen kann.**

**** Mülheim-Ruhr, 1. Febr. (Erfrorren.)**
In Solbad wurde in der Frühe die Leiche
eines Waldbearbeiters im Sandstranggraben auf-
gefunden. Der Mann war erfrorren.

**** Homberg, 30. Januar. (Verhängnis.)**
Auf Schacht 1/2 der Zeche „Rheinbrechen“
ereignete sich ein schweres Grubenunglück.
Die Bergleute Wotruba und Labemann und
ein dritter Bergmann wurden in einem Stö-
lung von herabfallendem Gestein begraben.
Wotruba konnte nur als Leiche geborgen
werden. Die beiden anderen Arbeiter wurden
mit schweren, anscheinend jedoch nicht lebens-
gefährlichen Verletzungen geborgen.

**** Düsseldorf, 30. Jan. (Frauen als
Straßenbahn-Schaffnerinnen.)** Infolge
des außerordentlich günstigen Arbeitsmarktes ist die
städtische Straßenbahn nicht mehr in der
Lage, genügend männliche Arbeitskräfte an-
zustellen. Es ist daher beabsichtigt, wie schon
in anderen Städten, die Frauen in der im
Feld stehenden Angehörigen als Schaffne-
rinnen zu beschäftigen. Die Verwaltung
gibt hiervon Kenntnis mit der Bitte, den
Frauen den Dienst nach Möglichkeit zu er-
leichtern und ihnen „hart entgegenzukommen“.

**** Düsseldorf, 30. Jan. (Falschmünzer
verhaftet.)** Verhaftet wurde der Hausdiener Jo-
hann Emmerich. Er hat mit dem bereits
vor einigen Tagen in Essen festgenommenen Mon-
teur Friedrich Schwarz seit September vorigen
Jahres in Düsseldorf in einem Hause in der Wä-
lenwallstraße eine Falschmünzwerkstätte

errichtet und in dieser eine große Anzahl falscher
2-Markstücke hergestellt und in Verkehr gebracht.
Die Falschstücke waren von echten Münzen sehr
schwer zu unterscheiden; sie trugen die Bildnisse
Kaiser Wilhelms II., des Königs von Württem-
berg und das Wappen der freien Stadt Ham-
burg. Er gibt zu, wöchentlich 30—40 Falsch-
stücke angefertigt und etwa 80—100 in Zigarren-
geschäften in Essen, Duisburg, Köln, Kre-
feld, Neuf und Düsseldorf verausgabt zu haben.

**„Neuf, 1. Febr. (Vier Mädchen er-
trunken.)** Beim Eislauf auf dem Nord-
kanal sind bei Grimlinghauserbrücke vier
Mädchen ertrunken.

**** Krefeld, 1. Febr. Die anlässlich des
Kaisergeburtstages hier veranstaltete Samm-
lung für das Rote Kreuz hatte ein vorläufiges
Ergebnis von 125 000 Mark.**

**** Köln, 30. Jan. (Preissteigerung für
Schweinefleisch.)** Der vorgelagerte Kölner
Schweinemarkt war außerordentlich stark be-
sucht; man zählte 4000 Stück Vieh, eine An-
zahl, die bei dem Donnerstag-Viehmarkt selten
erreicht wird. Nachdem die Stadtverwaltung
und die Militärbehörden einen verhältnismäßig
kleinen Posten angekauft hatten, versuchten einige
Händler eine Preissteigerung in die
Wege zu leiten, indem sie plötzlich ohne
jede Veranlassung 7—9 Mk. höher pro Zentner
als bisher notierten. Die Preisnotierungs-
kommission war wegen Mangel an einwand-
freien Schlachtkörpern zum ersten Male nicht
in der Lage, eine amtliche Preisnotierung für
Schweine festzusetzen. Wenn die Preissteigerung
fortgesetzt werden sollte, werden die Behörden
Maßnahmen ergreifen, um diesem Unfug Ein-
halt zu tun.

**** Wachen, 1. Febr. (Wegen Diebstahls
im Feinde land verurteilt.)** Der Bergmann
Joseph Hagerlöcher aus Wachen hatte
sich wegen Diebstahls im Feinde land vor
der Strafkammer zu verantworten. Hagerlöcher
wohnte bis zum Kriegsausbruch in Reims
(Belgien) und mußte gleich anderen zahlreichen
Deutschen Anfangs August unter Zurücklassung sei-
ner Möbel usw. von dort flüchten. Nachdem er in
Wachen Wohnung gefunden hatte und die Deut-
schen mittlerweile in Belgien eingerückt waren,
mietete der Bergmann in Wachen einen Möbel-
wagen und fuhr damit nach Reims, um seine
Möbel zu holen. Angeblich war seine Wohnung
um aber durch Geschoße stark beschädigt worden
und nur noch ein Teil seiner Möbel vorhanden.
Um sich schadlos zu halten, drang der Bergmann
in ein von seinen Bewohnern gleichfalls verlassenes
Nachbarhaus, holte dort Schränke, Stühle, ein
Klavier, ein Buffet und zahlreiche andere Sachen
heraus, lud dies alles zu seinen Möbeln in den
Möbelwagen und fuhr damit nach Wachen. Bei
der Durchfahrt durch den belgischen Ort Serbe
holte er dort aus den Trümmern eines zerstör-
ten Hauses Vorhänge, Teppichläufer und Stoffe
heraus und nahm diese Sachen gleichfalls mit.
Der Wert der in Reims gestohlenen Möbel, die
einem Kaufmann gehörten, wurden auf etwa 2000
Franken geschätzt. Hagerlöcher wurde zu 18 Mo-
naten Gefängnis verurteilt; 2 Monate der
Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei der
Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor,
daß einerseits der gute Leumund des Angeklagten
in Betracht gezogen worden sei, andererseits solle
aber der Umstand als strafschärfend ins Gewicht
fallen, daß die Sachbegriffe geeignet gewesen sei, das
Ansehen der Deutschen im Ausland erheblich zu
schädigen. Von der weiteren Anklage, bei der-
selben Fahrt einem unbekannten Eigentümer zwei
Hühner gestohlen zu haben, wurde der Bergmann als
nicht überführt freigesprochen.

Aus aller Welt.

**— Kattengift und Arsenik gegen den Ehe-
mann wande die 42 Jahre alte Ehefrau des
Maurers Diebold aus Wolftrathshofen in Ge-
meinschaft mit ihrem 62jährigen Geliebten ge-
gen ihren Ehemann an, dessen sie überdrüssig
war. Der Bedauernswerte wurde so einem
langsamem schrecklichen Tode entgegengeführt.
Die Frage, ob auch der erste Ehemann der
Angeklagten, der vor mehreren Jahren an
„Magenkrebs“ gestorben war, sowie ein un-
eheliches Kind der Angeklagten durch Gift aus
dem Wege geräumt worden sind, konnte nicht
mehr festgestellt werden. Die Gistmischerin
wurde vom Schwurgericht Ravensberg in
Württemberg zum Tode verurteilt, aber
der Gnade des Königs empfohlen. Der Ge-
liebte der Mörderin erhielt wegen Beihilfe
zehn Jahre Zuchthaus.**

Wetterbericht
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte
3. Febr.: Milde, bedeckt, Niederschläge, teil-
weise heiter.
4. Febr.: Trübe, feucht, Niederschläge, Nebel,
milde.
5. Febr.: Raß, bedeckt, trübe, nahe Null.
6. Febr.: Bedeckt, lebhaft Winde, Niederschläge,
milde.

Sendet Zeitungen
ins Feld!

Wer seinen im Felde stehenden Ange-
hörigen und Bekannten eine Freude be-
reiten will, bestelle ihnen ein Abonne-
ment auf die „Kamener Zeitung“ für
55 Pf. monatlich einschließlich Ver-
packungsgebühren.

Erhaltung ihrer eigenen Truppen in
Friedenszeiten noch unbegreiflich. Die
Gefahr, die sie in Kriegszeiten über
sich bringen, ist unermesslich.

W
Mitteil
An
Stellen
An
nichts
und
enst
sind
schreit
Di
über
Zeit
ge
günst
erfunde
deutsch
derartig
fassen.
tigleit
Die an
Von
bekannt
vorherge
im ganz
Südliche
Angst
Kanals,
seiner
wurde.
Batterien
dirigieren
graben,
höhlen,
ier der
bracht.
System
höht, bei
den Arg
ten Stän
ließ der
Fronten
Interess
Montag
nur zu
Februar
nördlich
Er wurde
auf den
nördlich
einen un
jedoch un
mittel, in
In den
taine M
tigleit.
gen. V
graben
jedoch o
wid sein
tiger
Deu
(T)
auf H
großer
Lunewit
ben ab
getötet
(66)
schreibt
französi
Bosse
selnen
star
liche
gemessen

Bilder vom Cage.



General der Kavallerie von Gien...

Der Oberster nicht aufstehen. „Nur ein Mann sollte ihn retten, so viel ich davon verheiß. Und das ist gar nicht möglich. So pünktlich den Herren Doktoren oft genug ins Gedächtnis.“

„Und zwar mit diesem Erfolg, Herr Oberster? Sie haben auch die Kunde von demselben ausgesprochen und verurteilt. Sie haben die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Der Herr Doktor hat bei dem Herrn Obersten, der Doktor begibt sich in die Kasse, und Sie haben mit der Hand unter dem Tische.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“



General der Kavallerie von Gien...

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“



General der Kavallerie von Gien...

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“



Illustration der Ereignisse in den tiefen Bergkesseln Karpaten.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

Der Kriegsbaushall.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

Die deutsche Kinder von den Franzosen behandelt werden.

Die deutsche Kinder von den Franzosen behandelt werden.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „jeder Frage zuvorkommend,“ so ist die Frau, die nicht die Kunde umgehört, und der Herr Doktor hat demselben noch einmal nachgefragt, und Sie haben daraufhin Ihre Meinung geäußert.“